

Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sam- und Festtage.
Verlag: Sächsische Volkszeitung, Leipzig, Postfach 1000.
Preis: 1/2 M. vierteljährlich, 1/2 M. halbjährlich, 1 M. jährlich.
Abbestellung: Leipzig, Postfach 1000.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden bei 6 Gehalt. Bestellungen, die den Namen mit 15 J.
Klammern mit 50 J. die Jahre berechnen, bei Wiederholungen, Rabat.
Nachdruck, Reklamation und Geschäftsstellen: Dresden,
Bismarckstraße 43. — Fernsprecher Nr. 1364.

Der wiedergewählte Reichstags- Vizepräsident.

Berlin, den 7. Mai.

Am Sonnabend stieg Johannes Kämpf, der zweite Vizepräsident des Reichstages, von dem Präsidentenstuhl herab, um sein Amt niederzulegen und seine Fraktion hat es gutgeheißen. Am Dienstag hat ihn die Blockmehrheit wieder an den alten Platz gesetzt. Er erhielt 192 Stimmen, während 134 Jettel unbeschrieben und 7 gesplittet waren. Kämpf ist wieder Vizepräsident, aber nicht mehr mit der „weißen Weste“, wie sein Geschichtsnachfolger Dernburg sagen würde. Seine Präsidialführung hat einen Makel erlitten; die Mehrheit hat ihn desavouiert und in dieser Mehrheit sahen auch Leute seiner Farbe, was besonders schmerzhaft für ihn sein muß. Es ist sonderbar, daß solche Schicksalsschläge gerade den freisinnigen Präsidenten treffen, der an und für sich schon von den Konservativen nicht gern gewählt worden ist. Heute ist die Stimmung unter den Konservativen noch fataler und wer weiß, wie es gehen würde, wenn wir jetzt eine Präsidentenwahl hätten.

Herr Kämpf hat auch keine gute Presse in den letzten Tagen gehabt; sein und seiner Freunde Verhalten fand nirgends Zustimmung, der Tadel fiel vielmehr so dicht wie Schneeflocken hernieder. Die konservative Presse begann hiermit, und war sehr unzufrieden ob dieser Entwicklung. Die „Berl. Volkszeit.“ meinte freilich schon vor der Wahl, die Sache werde sich in der Gestalt weiter entwickeln, daß Herr Kämpf von den Blockparteien von neuem als zweiter Vizepräsident präsentiert werde und daß ihn die vorhandene Blockmehrheit in einem voll- oder mindestens ausweichend beschlossenen Hause von neuem wählen werde. Dann werde das Ergebnis der Zufallsabstimmung vom Sonnabend weggeschwift, denn die Mehrheit des Reichstages habe durch die zu erwartende Neuwahl Kämpfs diesem ein Vertrauensvotum erteilt und die Angelegenheit sei erledigt.

Der „Kreuzzeit.“ kommt diese Auslassung ein „wenig naiv“ vor. Die Tatsache, daß der freisinnige Vizepräsident von seinen eigenen Parteifreunden desavouiert worden sei, lasse sich auf eine so einfache Weise nicht „wegwischen“, diese Tatsache bleibe bestehen. Sei doch auch keine Gewähr dagegen gegeben, daß in ähnlichen Fällen ein neuer Krisen-anlass eintritt, es sei denn, daß der zu wählende Vizepräsident — gleichviel ob Herr Kämpf oder ein anderer — unter Brief und Siegel dazu verpflichtet wäre, den in puncto Redefreiheit so schuldbedürftigen Sozialdemokraten niemals ein Härchen zu krümmen. Aber die Konservativen selbst sind nochmals bei der Stange geblieben. Sie haben den freisinnigen Kandidaten „geschluckt“; wie man jedoch aus Privatgesprächen mit konservativen Parlamentariern erfährt, dürfte es das letzte Mal gewesen sein, besonders wenn nochmals freisinnige einen Seitenprung machen. Ein anderes konservatives Blatt nennt nämlich das Verhalten derselben einen „Skandal“. Entweder seien die Herren, die mit Raumann gegen den Vizepräsidenten stimmten, politische Kinder, oder sie wollten sich wieder einmal als „junge Leute“ der Sozialdemokratie in angenehme Erinnerung bringen. Beides sei gleich wenig schmeichelhaft. Man jagt nun, der Vizepräsident hätte den dritten Ordnungsruf nicht verhängen, sondern mit einem Scherz über den Berstich Ledebours, der ja eigentlich nicht ernst genommen wird, hinweggehen können. Das möge dahingestellt bleiben. Graf Ballestrem würde vielleicht in einem derartigen Falle mit einem scharfen Scherz dazwischen gefahren sein, der den Volkstribun Ledebour unsterblich lächerlich gemacht hätte. Da aber Vizepräsident Kämpf, wie es sein Recht und vielleicht sogar seine Pflicht war, den Ordnungsruf verhängt habe, hätte er unbedingt unterstützt werden müssen, natürlich von seinen Freunden.

Nachdem so die Konservativen auf die Freisinnigen nach Bergenslust eingeschlagen haben, fühlen sich nun auch freisinnige Zeitungen zu Gegenbemerkungen veranlaßt. Die „Börs. Zeita.“ meint, daß die Konservativen ergrimmert gewesen sein würden, wenn Kämpf nicht eingeschritten wäre. Aber die nächsten Freunde von Kämpf haben doch starke Beklemmungen. Die „Frankf. Zeita.“ tut das Allgiste, was sie in solchen Fällen tun kann; sie schwärmt ganz. Das „Berl. Tagebl.“ kann nicht schweigen und schreibt deshalb am Morgen links, um am Abend rechts sich zu wenden. Dieser Rundtanz ist so charakteristisch, um nicht die Einzelwendungen festzuhalten. Am Morgen hieß es, man müsse sich doch sagen, ob es von Herrn Kämpf pädagogisch richtig gewesen sei, gegen den Abgeordneten Ledebour sogleich das schwere Geschick des Ordnungsrufes aufzufahren und dreimal abzuschleifen. Herr Kämpf scheint in dem Lärm des Hauses etwas nervös geworden zu sein. Mit ein wenig Humor, wie er dem Grafen Ballestrem zur Verfügung stand, hätte sich der Konflikt beseitigen lassen. Auch solle man sich doch nicht darüber im Unklaren sein, daß gerade die Vertreter des Liberalismus im Reichstage, wenn sie sich auch gegenwärtig im Regierungslager befinden, nicht die geringste Veranlassung haben, die Redefreiheit des Reichstages verkürzen zu helfen. Insofern verstehe man die Gründe der liberalen Abgeordneten, die gegen Herrn Kämpf stimmten, durchaus zu würdigen. Zugleich zeigte sich auch in diesem Falle wieder, auf wie schwachen Füßen die Blockmehrheit im Reichstage stehe. Man wüßte, daß sich

der Konflikt ausgleichen lasse, ohne daß sich in der Zusammensetzung des Präsidiums, soweit dabei die Parteien in Betracht kommen, etwas ändere, aber man hoffe zugleich, daß die liberalen Abgeordneten, auch wenn sie in das Präsidium berufen werden, ihr Amt allzeit in liberalem Geiste führten. Dann folgt noch eine lange „Grabrede“ für Kämpf, der eigentlich damit abgetan ist. Wurde Kämpf so am Morgen von dem freisinnigen Blatte enthaupet, so hat daselbe versucht, ihm am Abend wieder den Kopf aufzusetzen und es schreibt nun rechts herum: Man könne vielleicht verschiedener Meinung darüber sein, ob es angeeignet gewesen sei, Herrn Ledebour wegen seiner Ungezogenheit gegen den „liberalen“ Präsidenten sofort zum dritten Male zur Ordnung zu rufen. Herr Kämpf hätte sich diese Ungezogenheit energisch verbitten und den dritten Ordnungsruf androhen können. Indes das sei Sache des subjektiven Empfindens. Herr Kämpf habe jedenfalls durchaus korrekt gehandelt und wenn das Zentrum sich gleichwohl auf die Seite der Sozialdemokratie stellte, so beweise das nur, von welcher glühendem Haß es gegen den freisinnigen Präsidenten erfüllt ist, der ebenso entschieden wie besonnen die Verhandlungen leite und nach der Ansicht der großen Mehrheit des Reichstages eine nicht gewöhnliche Begabung für sein Amt besitze.

Köftlich; zuerst wird Kämpf scharf getadelt, dann findet man plötzlich, daß das Zentrum der Sündenbock ist und daß dieses in die Wüste geschickt werden muß. Es kamen auch liberale und konservative Abgeordnete bittend zum Zentrum, doch den Präsidenten nicht im Stiche lassen zu wollen. Wie naiv! Zuerst wirft man das Zentrum aus dem Präsidium heraus, an dem entscheidenden Sitzungstage überschüttet der „Demokrat“ Sturz das Zentrum mit schweren Beleidigungen und am Schluß soll es dazu mitgeholfen, daß der Witzariff jenes Präsidenten nicht dem gebührenden Urteil unterliegt. Wie variieren denn diese Herren das Zentrum ein? Eine Partei kann sich nicht selbst entwürdigen, sonst ist sie verloren. Der Freisinn allerdings befindet sich auf dem Wege in dieser Richtung.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag gab sich heute zuerst den 2. Präsidenten in der Person des seitherigen Kaempff, an dessen Wiederwahl ja nicht zu zweifeln war. Sodann wurde die 1. Lesung des Handelsabkommens mit Amerika beraten. Die Abg. Herold (Zentr.), Graf Schwerin (Konf.) und Stresemann (Reil.) brachten sehr deutlich zum Ausdruck, daß sie mit dem Abkommen sehr wenig zufrieden sind. Das Abkommen wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Dann erledigte der Reichstag eine Reihe von Etats und stimmte der Verbreiterung des Nordostkanals zu. Die Wahl des konservativen Freih. v. Nichthofen, die in der Kommission für ungültig erklärt war, wurde durch den Block ohne Debatte als gültig erklärt. Man hofft morgen mit der 2. Lesung zu Ende zu kommen.

k. Berlin, 47. Sitzung vom 7. Mai 1907.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des zweiten Vizepräsidenten; sie geschieht durch Namensaufruf. Es fallen auf Kaempff 192 Stimmen, Ledebour 4 Stimmen (große Partei), Feilchenbach 1 Stimme; es werden abgegeben weiße Jettel 134. Abg. Kaempff nimmt die Wahl mit Dank an. (Beifall im Block, Deutscher im Zentrum.)

Es folgt die erste Lesung des Handelsabkommens mit Amerika.

Staatssekretär Graf Posadowski: Das Handelsabkommen möge keine Kritik nicht befriedigt haben. (Sehr richtig!) Aber das liegt teilweise in der Art des Zollsystems der Vereinigten Staaten. Jedoch handle es sich nur um ein Provisorium. (Rufe: Na!) Heute haben wir mit Amerika eine positive Handelsbilanz. Die verbandeten Regierungen sehen das Abkommen nur als ein Vorstadium an, das später auf breiterer Grundlage erweitert wird. Wir müssen zu einem Abkommen kommen, das unsere Wünsche mehr erfüllt. (Sehr richtig!) Amerika muß sich erinnern, daß Deutschland einer seiner besten Käufer ist. (Beifall.) Von diesem Standpunkt aus bitte ich die Vorlage zu beurteilen. (Beifall links.)

Abg. Herold (Zentr.) bedauert, daß nur ein Provisorium erreicht worden ist. Deutschland hat sehr wenig erreicht; leider können wir dieses Abkommen als Ganzes annehmen oder ablehnen. Aber eine nähere Aufklärung ist geboten, weshalb ich um Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern bitte.

Abg. Graf Schwerin (Konf.) schließt sich im wesentlichen dem Vortrager an. Die Industrie hat mehr erwartet. Wir müssen um weiteren Aufschluß in der Kommission bitten, sonst können wir nicht für das Abkommen stimmen.

Abg. Kaempff (Freis. Volksp.): Wir müssen nur sagen, ob das erreicht worden ist, was man unter den heutigen Verhältnissen im Auge erwarten durfte; das ist gefehlet. Wir begrüßen das Provisorium als einen Schritt vorwärts und hoffen auf einen baldigen definitiven Abschluß zu kommen. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Reil.): Wir nehmen unsere definitive Stellung erst ein, wenn das Ergebnis der Kommissionsberatung vorliegt. Die Vorlage ging uns zu spät zu. Das Abkommen ist ein bedeutendes, da es einen Warenumsatz von 1 1/2 Milliarden umschließt. Redner fordert Kommissionsberatung.

Abg. Mollenhuth (Soz.) begrüßt das Abkommen. Nach kurzen Ausführungen der Abg. v. Dirksen (Kpr.), Dr. Böhm (W. V.) wird das Abkommen an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Der Rest des Marineetats wird ohne erhebliche Debatte angenommen; ebenso der Etat für die asiatische Expedition. Der Ergänzungsetat für die Erweiterung des Nordostkanals wurde nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Es folgt die Wahlprüfung des Abg. Feilchenbach v. Nichthofen. Die Kommission beantragt Ungültigkeit. Es handelt sich um den bekannten Brief des Reichstanzlers in Sachen der Wahl nach Schweidnitz.

Eine Debatte findet nicht statt, die Wahl wird für gültig erklärt durch die Stimmen des Blocks.

Eine Reihe von kleinen Vorlagen wird genehmigt. Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 1/5 Uhr.

Politische Rundschau.

Dresden, den 8. Mai 1907.

Der Bundesrat stimmte dem Zusatzvereinbarung zum Handels- und Schifffahrtsvertrage zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei vom 26. August 1890 zu.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am 7. d. M. in äußerst langsamem Tempo die Vergelegenobelle weiter. Die Nationalliberalen Bennert, Vohly und Schmieding bemühten sich in eifriger Eintracht der Verabschiedung der Novelle stets neue Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Aber die Zentrumsabgeordneten Schmieding und Bruck, sowie die Konservativen Graf v. d. Groeben und Krause-Waldenburg traten diesen Bemühungen mit großer Entschiedenheit entgegen, so daß die Novelle um ein gutes Stück vorwärts kam.

Im preussischen Herrenhause sind am 7. ds. Mts. eine Reihe von kleineren Etats erledigt worden, ohne daß es zu einer erheblichen Debatte kam.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Etats für Südwestsafrika. Erzberger (Zentr.) tadelt, daß der neue Zolltarif rückwirkende Kraft erhalten habe; das treffe besonders die mittleren Firmen. Auffallend sei auch, daß kein Ausfuhrzoll auf Kupfer gelegt werde; die Oklavgesellschaft führe Ummengen von Kupfer aus. Wir müßten den Betrieb schützen, aber das Reich erhalte nichts. Ein solcher Ausfuhrzoll auf Kupfer sei dringend geboten. Kolonialdirektor Dernburg sagt die Prüfung des Kupferzolles zu; an dem Zolltarif lasse sich in Sachen des Alkohols nichts mehr ändern. Dr. Arendt (Reichsp.) unterstützt diese Anregung. Bebel (Soz.) bekämpft diesen Wunsch, weil sonst eine Reihe von Ausfuhrzöllen nachfolgen, das Rohmaterial werde hierdurch verteuert. Dieser Ansicht widersprechen Kolonialdirektor Dernburg, Abgeordneter Erzberger und Dr. Arendt. Es folgt die Vermehrung der Polizeisoldaten um 600 Mann, was insgesamt 5 Millionen Mark im Jahre mehr erfordert. Freiherr von Nichthofen (Konf.) und Dr. Wiemer (Freis. Volksp.) stimmen der Organisation zu. Die Position wird angenommen. Es folgt die Schuttruppe, für welche im Jahre 30 Millionen Mark erforderlich sind. Erzberger (Zentr.): Die Forderung von 25 bis 30 Millionen sei für das Reich fast unerträglich. Was sei denn dort draußen zu schützen und gegen wen? Es leben doch nur wenige Schwarze mehr; man sage, es seien nur noch 1500 wehrfähige Männer vorhanden. Die Notwendigkeit dieser dauernden Besatzung sei ihm nicht nachgewiesen. Kolonialdirektor Dernburg und Oberstleutnant Gnade bezeichnen diese Forderung als ein Mindestmaß, unter das man nicht gehen kann. Gouverneur von Lindequist: Er müsse diese Truppe erhalten, falls er die Verantwortung für die Ruhe übernehmen könne. Ledebour (Soz.) stimmt gegen die Forderung, da sie eine dauernde Besatzung darstelle. Freiherr von Nichthofen (Konf.) bringt eine Resolution ein, welche die Erwartung ausdrückt, daß eine weitere Reduzierung der Truppe eintreten soll, je nach dem Ausbau des Eisenbahnnetzes und der weiteren Besiedelung des Landes. Dr. Wiemer (Freis. Volksp.): Das Ziel muß eine Verminderung der Schuttruppe sein; aber der Etat weist schon eine Verminderung auf; zur Zeit erscheint ein Heruntergehen unter 1000 Mann nicht rätlich. Kolonialdirektor Dernburg: Es sollen nur so viele Rajerns gebaut werden, als jetzt absolut notwendig sind. Das Omboland soll gewahrt bleiben. Dr. Spahn (Zentr.): Könnte man nicht an der Grenze des Ombolandes schwarze Kompagnien verwenden? Die Unterlunftsräume wollen wir im Interesse der Soldaten bewilligen. Er halte heute noch 2500 Mann für erforderlich; 300 Mann fordere die Regierung vor dem Feinde. Er persönlich erbehe keinen Widerspruch mehr; die Stellung der Fraktion müsse er vorbehalten. Die Resolution Nichthofen wird mit großer Mehrheit angenommen.

Gouverneur von Lindequist ist nach Beendigung seiner Mission betreffend die Regelung der Grenzfrage zwischen den Kapkolonien und den deutschen Besitzungen nach Berlin zurückgekehrt. Es heißt, daß in der Frage kein definitives Resultat erzielt worden sei.

An der Tagung des deutschen Flottenvereins in Aöln wird nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ auf allerhöchsten Befehl der Generaladjutant des Kaisers, Generalleutnant v. Sahnle, teilnehmen. In den letzten Wochen haben die bayerischen Mitglieder des Flottenvereins Jang aus anderen Gegenden erhalten. Man verbittet es sich, den Verein zu einem politischen zu machen.

Eine Reform der Gewerbeordnung im Sinne ihrer Vereinfachung verlangt in den diesjährigen Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1906 der Waite für den Bezirk Arnberg, indem er schreibt: „Von den Wünschen, die bei Arbeitgebern und Arbeitern gleichmäßig bestehen, ist einer zu nennen, der bereits alt ist aber immer deutlicher zum Ausdruck kommt. Er zielt auf die Vereinfachung des komplizierten Gesetzgebungssystems, der auf dem Gebiete der gewerblichen und sozialen Gesetz-

Wegen des Festes Christi Himmelfahrt erscheint die nächste Nummer erst Freitag nachmittags.

gebung nach und nach entstanden ist. Die große Zahl der Verordnungen und Nachweisungen, die heute in den meisten Betrieben zum Ausdruck gebracht werden müssen, erschweren jedem Beteiligten die Lebensarbeit ganz erheblich. Bei den Revisionen durch die Gewerbeaufsichtsbeamten werden vielfach Auswüchse vorgefunden, die auf den Betrieb durchaus keinen Bezug haben. Wird der Unternehmer in solchen Fällen nach dem Grunde befragt, so erklärt er, er hänge lieber überflüssige Verordnungen aus, als daß er wegen des Fehlens derselben gerichtlich bestraft werde; auch wird wohl behauptet, daß er aus der großen Zahl der Auswüchse das Nichtigste, was für seinen Betrieb zuträfe, nicht mehr herauszufinden vermöchte. Die Arbeiter beklagen sich, daß der Druck auf diesen Auswüchsen so klein und der Ausdruck der einzelnen Bestimmungen oft so wenig ihrem Verständnis angepaßt sei, daß sie den Inhalt der Auswüchse nicht begreifen. Dieser Klage kann man eine gewisse Verächtlichkeit nicht absprechen. Man muß sich aber auf der anderen Seite darüber klar sein, daß eine derartige „Vereinfachung des komplizierten Gesetzgebungsapparates“ eine Aufgabe darstellen würde, die an Schwierigkeiten der Reform der Arbeiterversicherung in der Richtung ihrer Vereinfachung nicht nachstehen dürfte. Gleichwohl ist es gut, daß auf die Mängel, die der gewerblichen Gesetzgebung erklärlicherweise anhaften, von kompetenter Seite in so eindringlicher Weise aufmerksam gemacht wird!

Das Gerücht über die angeblich nahe bevorstehende Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Kanada erweist sich als verfrüht, namentlich hat sich die Meldung nicht bestätigt, daß Kanada bereit sei, Deutschland den für den Verkehr mit England gültigen Vorzugstarif zu gewähren.

Der französische Kurier veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Bamberg an den Pfarrer Grandinger, in dem er mit Bezug auf dessen liberale Landtagsmandatur erklärt, er halte es für unmöglich, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der Liberalen Partei anstelle, ohne in weitestem Kreise des katholischen Volkes Anstoß zu erregen.

Welche Wohlthat die soziale Versicherungsgesetzgebung im Deutschen Reich für die Arbeiterwelt darstellt, erhellt aus dem dem deutschen Reichstag zugegangenen Ausweis über die sozialen Versicherungen im Reich im Jahre 1905: „Für die Unfallversicherung befanden 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften, welche 637,611 Betriebe mit 8,195,732 Versicherten umfassen, ferner 48 Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften. Die Gesamtsumme betrug 162,038,302 Mark, die Gesamtsumme der Beiträge auf 164,562,239 Mark, die Vermögensbestände auf rund 250 Millionen Mark. Die Zahl der Unfälle ist von 137,673 auf 141,121 gewachsen, damit die Entschädigungsbeträge, welche 1905 über 135 Millionen betragen. Die Anzahl sämtlicher zur Anzeige gebrachten Unfälle betrug 609,160. An Invaliditätsversicherungsrenten wurden fast 137 Millionen Mark ausbezahlt. Durch die sozialen Versicherungen des Deutschen Reiches sind also dem arbeitenden Volk in einem Jahre über 270 Millionen Mark ausbezahlt worden.“ Im ganzen werden täglich mehr denn eine Million ausgegeben, wenn man die drei Versicherungsgruppen, Invalidität, Krankheit und Unfall in Betracht zieht.

„Ein deutscher Fürst als Zentrumsmann sans phrase“, so überschreibt die „Tägl. Rundschau“ einen Artikel, in dem sie mittelt, daß das Mitglied eines deutschen Fürstentums in der Münchner klerikalen Wochenzeitschrift „Allg. Rundschau“ ausführt, das Zentrum werde nicht vergessen, was ihm am 13. Dezember getan worden sei. Wenn Fürst v. Hertling den Vorkämpfer der äußeren Politik von dem der inneren zu trennen suche, so schreie dieser deutsche Fürst: Fort mit dem ganzen Fürstentum! Einige Blätter haben den Prinzen von Sachsen als Verfasser des Artikels genannt, aber dieser hat schon dementiert, auch teilte die „Allg. Rundschau“ mit, daß der Verfasser gar kein Katholik sei. Wir würden den Artikel der „Tägl. Rundschau“ nicht zu erwähnen für notwendig halten, wenn nicht die „Nordd. Allg. Zt.“ im Anschluß an die Frage der „Tägl. Rundschau“, wie der Fürst heißen mag, schrieb: „Da fragen wir auch. N. A. w. g. Herr Armin Kaufen! Hier gibt es kein Versteckspiel mit dem Redaktionsgeheimnis.“ Herr Kaufen, der Herausgeber der „Allg. Rundschau“ kann sich eine solche Anspielung verbiten, er ist ein alter, ehrfamer und gewissenhafter Journalist und wird dem offiziellen Blatt, das in der Wahlbewegung so viele Unrichtigkeiten brachte und Verhättnissen nicht aufnahm, eine entsprechende Antwort geben.

Frau von Gernar klagt. Wie ein Berliner Mann wissen will, hat Frau von Gernar geborene Ede den öffentlichen Ankläger im Disziplinärverfahren gegen den Gouverneur von Buttkamer, Stammgerichtsrat Kleine, wegen „berühmter Verleumdung“ verklagt. Damit kommt die Sache zur Entscheidung. Den maßgebenden Behörden ist der offene Brief sehr unangenehm. Wenn sein Inhalt wahr ist, dann hat in diesem Prozesse des Ansehens der Behörde einen Stoß erlitten, wie er stärker nicht gedacht werden kann. Daß dies unter dem „neuen Herrn“ gar vorkommen mußte, kann nicht die Hebung des Vertrauens hervorgerufen. Aber wir halten mit unserem Urteil zurück, bis die Sache entschieden ist. In den weitesten Volkskreisen hört man sehr abfällige Urteile über die ganze Art der Prozeßführung.

Belgien.

Der ersten Sitzung der Session der Deputiertenkammer wohnten die neuen Minister bei. Die Sitzung war sehr erregt und nahm einen stürmischen Charakter an bei der Besprechung der Interpellation Jurnemont, in der die Forderung verlangt wird, warum Präsident und Bureau der Kammer den Bergesepentwurf während einer ganzen Sitzung haben diskutieren lassen, während er doch schon tags zuvor zurückgezogen worden sei. Der Präsident erklärte hierauf, daß alles ordnungsmäßig zugegangen sei. Da eine weitere Diskussion durch wüsten Lärm unmöglich wurde, sah sich der Präsident genötigt, die Sitzung aufzuheben.

Ungarn.

Unterhaus. Bei dichtem Nebel erhebt sich der Chefsekretär für Irland, um die Vorlage zur Errichtung eines administrativen Rates für Irland einzubringen. Im

Anfange seiner Rede führte er aus, daß die Vorlage keine Spur eines Vorschlages auf Begründung einer neuen gesetzgeberischen Gewalt enthalte und nicht zur Erhebung auch nur einer einzigen Steuer oder Abgabe ermächtigen werde, während die irischen Mitglieder nach wie vor ihre Sitze im Unterhause einnehmen würden. Obgleich sonach die Vorlage in ihrer Tragweite begrenzt sei, so sei es doch das Ziel, die öffentliche Meinung des irischen Volkes als Ganzes in engere Beziehungen zu der Verwaltung der Besetze und Verordnungen zu bringen, welche die rein irischen Angelegenheiten betreffen. Die Vorlage bestimme, daß acht Verwaltungsdepartements, darunter die der Lokalverwaltung, der Landwirtschaft, der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts, aber nicht das der Gendarmerieverwaltung unter die Kontrolle eines repräsentativen Administrativrates gestellt werden sollen, der aus 82 gewählten und 24 ernannten Mitgliedern bestehen würde. Der Rat solle die Kontrolle der Verwaltung der acht bezeichneten Departements durch Resolutionen ausüben. Die Oberhoheit des Reichsparlaments solle dadurch gewahrt bleiben, daß dem Vizekönig die Befugnis erteilt wird, für jede von dem Rate gefasste Resolution den Vorbehalt der Genehmigung durch die Regierung zu machen. Nachdem Birrell noch die Errichtung eines besonderen irischen Fonds unter der Kontrolle eines Administrativrates für die Ausgaben der acht Departements angeführt, bekämpfte Balfour die Vorlage als völlig verkehrt und auch für Irland unbefriedigend.

Frankreich.

Die Mütter widmen der zunehmenden Kamermer meist höchst mißvergnügte Betrachtungen. „Figaro“ schreibt: Die gegenwärtige Lage kann nicht dauern, die Führer der republikanischen Mehrheit müssen wissen, daß sie, wenn sie nochmals das Ministerium Clemenceau halten, nicht mehr seine Stützen, sondern seine Mitschuldigen sind, wenn sie der täglich drohenden aufziehenden Anarchie nicht Einhalt tun, werden sie von ihr verschlungen werden. Clemenceau kann wegen der Zusammenkunft seines Kabinetts nicht erfolgreich gegen sie kämpfen. Wir werden rasch zu Unruhen auf der Straße und zum Aufstand gelangen, dann wird dieses Ministerium, das die Mehrheit nicht zu stützen wagt, wie Spreu weggefegt werden und wir werden Zeugen von Krisen sein, die erst mit der Freiheit selbst verschwinden werden.

Schweiz.

Das Bundesgericht hat die Auslieferung des in Zürich verhafteten 19jährigen Russen Kizakoff, der am 12. Februar 1906 an der Ermordung des Reichsbahndirektors Iwanow in Birschwil teilgenommen hat, an Rußland bewilligt. Das Gericht ging dabei von der Auffassung aus, es handle sich nicht um ein politisches, sondern um ein gemeines Verbrechen. Die russische Regierung hat dem Bundesrat die Zustimmung erteilt, daß Kizakoff vor ein ordentliches Gericht gestellt werde.

Indien.

Eingeborenenaufstand in Indien. England hat jetzt seine liebe Not in Indien, denn die Hindus, die unterjochten Eingeborenen dieses reichen und doch wieder so armen Landes — Best und Hungersnot stellen sich gar zu häufig ein — sind aufrässig geworden. Schon vor einigen Wochen, als die ersten Nachrichten über die Gärung in Indien vorlagen, sagten wir, die englische Regierung verdamme viel, denn die Situation sei zweifellos bereits sehr schlimm. Jetzt geht das Verheimlichen nicht mehr an und das Reuter-Bureau meldet bereits: Im Zusammenhang mit den vor kurzem gemeldeten Vorgängen tritt in einzelnen Teilen Nordindiens eine ungewöhnlich steigende Verbitterung zu Tage. Namentlich die gebildeten Klassen sind den Europäern feindselig gesinnt, und jede dem Volksempfinden unangenehme Handlung bildet den Vorwand zu Angriffen auf friedliche und unbewaffnete Europäer. Die Bewegung hat ihren Ursprung in Bengalen genommen und sich über das Pendjab ausgebreitet. In Lahore und Rawalpindi haben an sich unbedeutende Vorkommnisse Ausbrüche angebahnt, doch wird die Lage sorgfältig beobachtet und jede Anregung zu Gewalttätigkeiten unmissverständlich unterdrückt. Ein zweiter Bericht aus Kalkutta schildert die Lage noch etwas düsterer. Danach drufen dort alle Lokalblätter einen ausführlichen Bericht ab über erste Unruhen in verschiedenen Ostbengalen, besonders im Waimansing-Distrikt. Die Zeitungen erklären die Situation für bedenklich und sagen, die Vorkommnisse könnten das Vorspiel für Schlimmeres sein und seien der großen Gegenpart zwischen Hindus und Mohammedanern zuzuschreiben. Die ersteren behaupten, daß die letzteren ihren Tempel entweiht hätten, die Mohammedaner sagen, daß der von den Hindus betriebene Pöbelschrei britischer Waren ein Steigen der Preise verursacht habe. Die Gegenpart zwischen Hindus und Mohammedanern ist, auch wenn die Engländer es glauben machen wollen, keineswegs die tiefere Ursache zu der Gärung. Sie geht vielmehr bis auf den russisch-japanischen Krieg zurück. Der Sieg Japans hat alle Eingeborenenslämme Miens aufgerüttelt und selbstbewußter gemacht. Hindus und Japaner haben ohnehin einen Berührungspunkt durch die gemeinsame buddhistische Religion. In der letzten Zeit wird viel von einer hindu-japanischen Verbrüderung gesprochen.

Aus Stadt und Land.

Wittellungen aus unserem Bezirke mit Anmerkungen für viele Mängel sind bei Redaktion abgelehnt worden. Der Name des Verfassers bleibt geheimnisvoll bei Redaktion. Anonyme Zuschriften müssen ausdrücklich mitgeteilt werden.

Dresden, den 8. Mai 1907.

Tagesskalender für den 9. Mai. 10 2. Ausbruch des Coucoure auf St. Niccol. — 1002. Julius Große, Schriftsteller und Dichter. — 1841. * Anton v. Werner zu Frankfurt a. O., herb. Historienmaler. — 1806. † Friedrich v. Schiller. — 1781. * Friedrich Strauß in Reustadt in Sachsen, Begründer der künstl. Mineralwasserfabrikation.

10. Mai. 1000. Gründung der russischen Reichsduma. — 1805. † Joseph Strauß, erster Elzshöfgermeister Wiens. — 1885. † Ferd. Hiller zu Köln, herb. deutscher Tonbildner. — 1871. Entzückliche Festschlagung des Heidenbrottrages mit Frankreich in Frankfurt a. M. — 1850. Wiedereröffnung des deutschen Bundeskongresses. — 1714. * Sophie Charlotte Wilhelmine, beiläufige Schauspielerin und Theaterdirektrice. — 1831. E. Schillingung Magdeburg durch Trüb.

* Wetterprognose des Königl. Sachs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 9. Mai: Wind

und Bewölkung: schwache östliche Winde; vielfach trüber. Niederschlag und Temperatur: trocken, nachts kühl, tags wärmer als am Vortage.

Das königliche Hoflager ist wieder nach Badswitz verlegt worden, wo Se. Majestät bereits seit 17 Jahren jeden Frühling und Sommer weilt. Wie ein schlächter Privatmann lebt der Monarch auf diesem schönen Stückchen Erde. Schon früh erhebt er sich, um Regierungsangelegenheiten zu erledigen. Etwa dreimal wöchentlich fährt oder reitet er zum Residenzschloß nach Dresden, um die Vorträge der Minister und militärische Meldungen entgegenzunehmen. Sonst verlebt er den Frühling und Sommer, abgesehen von notwendigen dienstlichen Reisen, kleineren Jagdausflügen und militärischen Besichtigungen in stiller Zurückgezogenheit, nur von seiner immer mehr heranwachsenden Prinzen und Prinzessinnen umgeben. Vor allem durchstreift er oft mit ihnen Wald und Feld, und wer ihn auf seinen Spaziergängen mit seinen Kindern gesehen hat, der muß ihn lieb gewinnen, er mag wollen oder nicht. Neuerdings pflegt der König einmal am Tage, je nachdem es die Regierungsgeschäfte gestatten, vor- oder nachmittags einen längeren Spaziergang ohne jealide Begleitung zu unternehmen. Er geht in der Regel von Badswitz nach Weiher Strich und kehrt über die Blattschloß über Loschwitz nach der Königsvilla zurück. Der König ist weder von einem seiner Adjutanten noch von einem Diener begleitet, sondern seine Begleiter sind zwei prächtig gezeichnete schottische Schäferhunde und ein schwarzer Lakai. Auf diesem einsamen Spaziergange pflegt der König des öfteren ihm entgegenkommende Personen anzusprechen und sich nach diesem oder jenem, namentlich nach landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu erkundigen. Dieses zwanglose Weilen des Königs unter keinem Volke hat ihn so populär gemacht. Da ist kein Wirt, sei es im Tale oder auf der Höhe, sicher vor einem unerwarteten Besuche der königlichen Familie. Das tägliche Leben der Prinzen ist auch in der Sommerfrische ein streng geregeltes. Präzise 1/7 Uhr morgens hält das königliche Automobil vor der Königsvilla, um die Königskinder zum Schulunterricht nach Dresden zu bringen. Die Königsvilla liegt in halber Höhe des rasch ansteigenden Berges, umgeben von großem Blumen- und Obstgarten, bezeichnetem Park. In einer der schönsten Stellen, einer Lichtung zwischen Birken und Eichen, steht erst ein großes Kreuzifix, es trägt die Inschrift: „22. August 1898.“ In jenem Tage ward dem damaligen Prinzen Friedrich August das erste Töchterchen geboren, das jedoch kurz nach der Geburt wieder verstorben ist. Sieran erinnert das Kreuz an einsamer, weltverlorener Stelle.

* Kath. Hofkirche. Donnerstag den 9. Mai (Christi Himmelfahrt): Messe in Es-dur von Franz Schubert. Graduale: Ascendit Deus von Heißiger. Offertorium: Intonuit de coelo von Schuster.

Eine Besichtigung des Pflanzers Schlossgartens fand am Dienstag durch den in Dresden tagenden Verein deutscher Gartenkünstler statt. Der prächtige Park mit seinen vielen kostbaren Koniferen und seltenen Pflanzen steht jetzt in schönster Frühlingspracht, den die letzten warmen Tage haben hier geradezu Wunder bewirkt. Die berühmte Kamelle befindet sich noch in ihrem Winterhause und hat sich ansehnend vollständig wieder von dem Brandschaden erholt. Allerdings zeigt der Baum in diesem Jahre nicht so viele Blüten als sonst und wie hier und da hat sich eine rote Blume entfaltet. Vor dem Brande zeigte der Baum oft viele Hunderte von Blüten. Die deutschen Gartenkünstler besaßen hochbefriedigt den schönen Park, um dann noch einen Spaziergang durch den romantischen Friedrichsgrund zu unternehmen, wo in der Reismühle Station gemacht wurde.

Der Rat schreibt jetzt die Stelle eines zweiten Assistenten des Stadtbürgermeisters mit einem Gehalte von 4000—5500 Mk. aus, nachdem sich auch die erste Ausschreibung, in der das Gehalt auf 3000—3600 Mk. festgesetzt war, kein Bewerber gefunden hatte.

Beim Umbau der Augustusbrücke wurde gestern abends eine Sprengung vorgenommen, und zwar handelte es sich um die gewaltsame Beseitigung des ersten Pfeilerfundaments, nachdem zwei Brückenbögen auf dieselbe Art bereits entfernt worden sind.

Im Residenztheater wurde am Sonnabend ein Schauspiel verhandelt, welches in Hamburg, mit der Führung der Kasse betraut, der Direktion Haller durch betrügerische Manipulationen 2000 Mk. unterschlagen haben soll. Nach dem ersten Akte des Stückes „Die Herrin von Maxim“, wo er austrat, wurde er zu seinem Schrecken in die Untersuchungshaft abgeführt.

Bei den Dressurvorstellungen im Zoologischen Garten führte der Domvireur und wurde von einem der Herren überfallen und nicht unerheblich am Weine zerfleischt. Der lähne Mann sagte seine Vorführungen bis zum Schluss fort und wurde alsdann von dem zufällig anwesenden hilfsbereiten Hofopernsänger Dr. med. v. Bau verbunden, worauf er sich zu weiterer Behandlung in eine hiesige Klinik begeben mußte.

Bei dem Versuch, auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, verunglückte am Montag früh ein Ulanen-Oberleutnant auf der Strieflener Straße ziemlich schwer. Der Offizier wollte auf den Motorwagen aufspringen, da ihm das aber nicht gelang, sprang er auf den Vorderberron des Anhängers, kam zum Fallen und wurde so ein Stück geschleift. Während und mit zerrissener Uniform wurde der Offizier nach einer in der Nähe befindlichen ärztlichen Klinik gebracht, wo sich herausstellte, daß außer anderen leichteren Verletzungen eine starke Quetschung des einen Beines erfolgt war, deren Heilung einige Wochen dauern dürfte.

Aus Waagen schreibt man uns: Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß die deutsche Reformpartei am 4. Mai gegen die Unterstufung der katholischen Missionsschule in Engelpfort an der Wofel gestimmt hat. Die Reichspartei, die Konserbativen, wie auch das Zentrum stimmten dafür. Mit anerkannter Wertigkeit Sachlichkeit traten die Redner der Reichspartei und der Konserbativen der konfessionellen Engergigkeit des Freisinn entgegen. Wassermann und mehrere andere Nationalliberale beugten sich nicht den Wünschen des Direktors des Evang-

ischen Bundes, des Abgeordneten für Döbeln, Everling. Aber die deutsche Reformpartei ging mit dem Freisinn wader fürbass in der Parteilichkeit gegen die Katholiken. Wie stimmte „unser“ Abgeordneter Gräfe, wenn er überhaupt bei der Abstimmung zugegen war? Wie hätte er gestimmt, wenn er zugegen gewesen wäre? Und wie stimmte der Abgeordnete Gabel? So werden gewiß mit großem Interesse auch die Zentrums-wähler im Meißner-Kreis fragen.

Ein gutes Buch zu rechter Zeit hat schon manch-mal das Schicksal eines Menschen zu dessen Gunsten ent-schieden, Trost und Klarheit, ja sogar Rat und Hilfe ge-bracht. Eine sorgsam ausgewählte Bibliothek, wie sie die Dresdener Velehalle (Baisenhausstraße 9, gegenüber dem Zentralthheater) bietet, ist daher ein unerschöpflicher Schatz, eine nie versiegende Quelle geistiger Förderung und Bereicherung.

Der Streik bei der Firma Seidel & Rau-mann dauert noch immer fort und das Ende des auf beiden Seiten hartnäckig geführten Lohnkampfes ist heute noch gar nicht abzulehen. Am 6. d. Mts. nachmittags 3 Uhr fand im Krystallpalaste wieder eine starkbesuchte Metallarbeiter-versammlung statt, in der ein Mitglied der Verwaltung des Metallarbeiterverbandes einen längeren Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streikes gab. Er besprach die Situation als günstig für die Streikenden und forderte sie auf, weiter im Kampfe auszuharren. Das Verhalten der Fabrikleitung, die bekanntlich englische und galizische Arbeitskräfte herangezogen hat, wurde scharf kritisiert.

Wiesla, 7. Mai. Die Elbe hat die Höhe von 125 Zentimeter über Normalstand erreicht. Die Moldau zeigte gestern 25 Zentimeter Wuchs, die Iser 16, die Eger 85, die Obereise etwa 40 Zentimeter. Hochwasser Gefahr er-scheint demnach ausgeschlossen zu sein.

Seiffenriedersdorf. Seine 26. Wanderversammlung hielt der Seiffenriedersdorfer Stenographenverband der Oberlausitz gleich den Jahren 1885, 1887 und 1893 hier selbst ab. Der Verband zählt zur Zeit 19 Vereine mit 125 weiblichen und 1458 männlichen Mitgliedern und war 527 Kaufleute, 278 Werkmeister, 169 Fabrikarbeiter, 145 Beamte, 186 Gewerbetreibende, 49 Landwirte, 40 Lehrer und 114 aus anderen Berufen.

Bauken. Da in der am Sonnabend den 4. Mai vor dem Amtsgerichte hier stattgefundenen Gläubigerversamm-lung der 300000-Konkurssache der Oberlausitz. Braunkohlen-Aktiengesellschaft in Kleinfaubertitz nach dem Bericht des Verwalters verwertbare Masse nicht vorhanden ist und ein erforderlicher Vorkauf von 10000 Mark seitens der Gläu-biger nicht erlegt war, wird das Gericht wahrscheinlich demnächst die Einstellung des Konkursverfahrens beschließen.

Bauken, 7. Mai. Unter zahlreicher Teilnahme von nah und fern fand hier das 4. Dezzennalest der Ditzpuli-quondam Budissini statt. Rund 150 ehemalige Schüler des Bauyner Gymnasiums waren herbeigekommen, so von Leipzig die Herren Prof. Dr. Schinkel am König-Albert-Gymnasium, Dr. med. Phil. Voigt, Kaufmann Geier, Känel und andere.

Mittweida, 6. Mai. Der Verein sächsischer Gemeinde-beamten wird sich auf seiner am 20. und 21. Juli hier stattfindenden Jahresversammlung u. a. mit der Errich-tung eines eigenen Erholungsheimes, sowie mit der Auf-stellung einer Statistik über die wirtschaftliche Lage der Gemeindebeamten beschäftigen.

Zwönitz, 7. Mai. Zu dem bereits mitgeteilten Groß-feuer in Lenkersdorf sei noch folgendes gemeldet: Bei der Schnelligkeit, mit der sich die Flammen verbreiteten, wären die Kinder, die in dem durch einen Gang mit der Scheune verbundenen Schlafzimmers schliefen, beinahe erstickt, da der Rauch sofort dorthin zog. Beide Eltern waren abwesend, als das Feuer, das in der Scheune angelegt war, aus-brach. Der Kalamitose, Gutsbesitzer Karl Otto Lehmann, erleidet großen Schaden, da er nur gering versichert hat und fast alles verbrannt ist, darunter die nicht versicherte neue Ausstattung der jungen Frau, eine Kiste mit den Wertpapieren, alle Futtermittel und Erntevorräte und ein völlig neuer Wagen usw. Das Gut war eines der ältesten und größten in Lenkersdorf.

Brand bei Freiberg, 6. Mai. Ein schwerer Motor-radunfall ereignete sich gestern Abend in der sogenannten Brandstelle auf der Straße nach Freiberg. Als der Hoch-schulassistent Schneider und der Student Krause aus Dresden auf ihrem Motorrad einem hin und her laufenden Rinde ausweichen wollten, stürzten sie in den tiefen Schussgraben, wobei sich das Gefährt überschlug. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Krause trägt eine Gehirnerschütterung davon und hatte bis heute mittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Chemnitz, 7. Mai. In einer Versammlung der aus-gesperrten Arbeiter und Anstreicher — es sind insgesamt von 46 Meistern 315 Gehilfen ausgesperrt worden, wäh-rend die Gesamtzahl der letzteren 700 beträgt — wurde mitgeteilt, daß 106 ausgesperrte bereits von Chemnitz ab-gereist seien und in der Provinz Arbeit erhalten hätten. Die nicht ausgesperrten Gehilfen beabsichtigen jetzt in den Streik einzutreten.

Glauchau, 7. Mai. Um die Wohlthaten des hiesigen Bürgerheims noch mehr wie bisher betagten Einwohnern unserer Stadt zuzuführen zu lassen, plant der Rat, das Heim durch einen Anbau zu vergrößern. Weiter trägt sich der Rat mit der Absicht, für alle diejenigen, die in häuslichen Diensten stehen und nicht pensionsberechtigt sind, eine Betriebs-Krankenkasse zu errichten. Diese Kasse soll auch den Angehörigen des Stadtmilitärkorps zugute kommen.

Zwickau. Das Steinkohlenwerk „Morgenstern“ feierte am 5. Mai sein 40jähriges Bestehen. Eine größere Anzahl älterer Arbeiter erhielt je 100 Mark Ehrengeld von den Werksbestyrern gewährt. Das Werk besitzt drei Schächte. Der dritte Schacht mit 884 Meter Tiefe ist der tiefste Schacht Deutschlands. Der Schacht wird dieses Jahr noch den Betrieb eröffnen.

Merseburg, 6. Mai. Die Hochzeit des Generaladjutanten des Kaisers v. Pleh mit der Hofdame der deutschen Kronprinzessin Fel. v. Helldorf in St. Wädeln wird am 12. Mai in Begleitung des Kronprinzlichen Paares gefeiert werden.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Kath. Arbeiterverein „St. Joseph“. Das diesjährige Sommerfest findet Sonntag den 9. Juni in der „Konstantia“ zu Dresden-Cotta statt. — Morgen, Himmelfahrtstag, Ausflug nach Merbig. Treffpunkt: Schusterhaus 2 Uhr.

Neues vom Tage.

Newyork, 7. Mai. Aus Mount Pleasant in Texas wird gemeldet, daß gestern durch einen Zyklon im nörd-lichen Texas schwerer Schaden angerichtet wurde und viele Menschen ums Leben gekommen sind. Einzelheiten fehlen noch.

Doullens, 7. Mai. Heute wurden die Lagerhäuser der Firma St. Freres, die ungefähr 3000 Geviertmeter be-decken, durch ein Großfeuer heimgesucht, das etwa 25 000 Doppelzentner Jute im Werte von rund zwei Millionen Franz vernichtete.

Catania, 7. Mai. Das Aetna-Observatorium mel-det: Die Tätigkeit des Aetna nimmt zu. Eine Öffnung im Mittelkrater stößt Rauch und kleine weißglühende Stein-chen aus. Am 4. d. M. hat sich noch eine kleinere Öffnung aufgetan, aus der heiße Lava ausströmt. Auf dem Obser-vatorium spürte man bis gestern ununterbrochenes unter-irdisches Getöse.

Stettin, 7. Mai. Der Arbeiter August Krause, der in betrunkenem Zustand während einer Kontrollverjam-mung im Giede gesprochen und den ihn abführenden Gend-arm beleidigt hat, wurde vom Kriegsgericht der dritten Division zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Beantragt waren drei Jahre.

Uras, 6. Mai. Die Untersuchung über die Ursache des Grubenunglücks von Courrières endete mit der Nieder-schlagung des Verfahrens.

Telegramme.

Berlin, 7. Mai. Eine von 4000 Wäckergefallen be-suchte Versammlung beschloß heute nachmittags, die seitens der Innungen erfolgte Ablehnung der Vermittlung des Oberbürgermeisters mit dem Ausstand zu beantworten, über dessen Beginnstermin am 14. Mai beschlossen werden soll.

Berlin, 8. Mai. Dem Reichstage ging eine Vor-lage zu über die dreiprozentige Zollerhöhung in der Türkei und ein Weißbuch über die Vorgeschichte der Zollerhöhung.

Berlin, 7. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sie das Ermittlungsverfah-ren gegen den Schatzmann Kater eingestellt hat, da nach den festgestellten Tatsachen für sie kein Anlaß vorliegt, gegen Kater einen Strafantrag zu stellen. Kater hatte, wie be-richtet, den 25jährigen Omnibuskutscher Janus am Son-natag versehentlich erschossen.

Mannheim. Der Untersuchungsrichter Landge-richtsrat Hans, der das Zeugniszwangsverfahren gegen den Mannheimer Redakteur Beck von der sozialdemokratischen Volksstimme veranlaßt hatte, wurde den „R. N. N.“ zu-folge nach Heidelberg versetzt.

Dortmund, 7. Mai. Der Bergarbeiterlag beschloß heute vormittag die Annahme eines neuen Streikpläne-ments, das im wesentlichen bestimmt, daß die Forderungen an die einzelnen Werke nur nach vorheriger Genehmigung durch den Verbandsvorstand eingereicht werden dürfen. Bei Streiken, die ohne Genehmigung des Vorstandes unternom-men werden, wird keinerlei Unterstützung gewährt. Bei all-gemeinen Streiken sollen nichtorganisierte Arbeiter keine Unterstützung erhalten.

Hamburg, 7. Mai. In Sachen der Schadenerlag-sage der Firma Boermann gegen 106 Schauerleute, weil diese zu Anfang Februar rechtswidrig von der Arbeit fern-geblieben waren, erkannte das Gewerbegericht durch Zwei-schenurteil die Ansprüche der Klägerin als dem Grunde nach berechtigt an.

Szegedin, 7. Mai. Der Polizeichef von Szegedin, Josef Reiner, und seine Frau haben in vergangener Nacht gemeinsamen Selbstmord verübt. Reiner soll mit materi-ellen Schwierigkeiten gekämpft haben.

Graz, 7. Mai. In einer Wählerversammlung ent-wickelte in seiner Kandidatenrede der Eisenbahnminister Derkalka sein sozialpolitisches Programm und trat für die Notwendigkeit der Einigung aller freihellen deutschen Parteien ein.

Kopenhagen, 7. Mai. 22 russische Sozialdemokraten sind heute nachmittags von Usterj nach England abge-reist. Etwa 150 Mann kamen abends hier an und werden eben-falls dorthin abreisen.

Athen, 7. Mai. Die Königin von England und die Prinzessin Viktoria sind heute hier eingetroffen.

London, 7. Mai. Im Oberhaus wurde bei der Besprechung der Reformvorlage der Abänderungsvorschlag des Lord Crewe mit 198 gegen 46 Stimmen abgelehnt und der Vorschlag des Earl of Caird angenommen. Lord Newton zog seine Vorlage betreffend die Reform des Ober-hauses zurück. Lord Rosebery besagte sich darüber, daß die Regierung zögere, ihre Absichten bezüglich des Oberhauses bekannt zu geben. Lord Rosebery erklärte weiter, die Vor-schläge der Regierung bezüglich des Oberhauses könnten ohne die Zustimmung des Oberhauses nicht durchgeführt werden, es sei denn durch eine Resolution. Um das Emp-finden der Bevölkerung gegen das Oberhaus aufzulockern, würden diese verschiedenen Maßnahmen aufgebracht. Das Haus solle sich ohne politische Voreingenommenheit der Be-ratung der Reformfragen widmen.

London, 7. Mai. (Unterhaus.) Nachdem Birrell noch die Errichtung eines besonderen irischen Fonds unter Kontrolle des Administrators für die Ausgaben der acht Departements angekündigt hat, bekämpft Wolfour die Vor-lage für völlig verfehrt und auch für Irland unbefriedigend. Die Vorlage würde die Verwaltung in Irland in einen äquivalen Zustand versetzen. Redmond (Nationalist) sagt, die Nationalisten würden die Verantwortung für jede Maß-nahme zur Beilegung der Gomericule ablehnen. Nach längerer Debatte, die sich gegen Schluß sehr erregt gestaltet, wird die Vorlage betreffend den irischen Verwaltungsrat in erster Lesung mit 416 gegen 121 Stimmen angenommen.

London, 8. Mai. Der König gab gestern im Buckinghampalast ein Bankett zu Ehren des Prinzen Jusjimi. Der König sagte in seinem Toast, er trinke auf die Ge-sundheit seines Verbündeten, des Kaisers von Japan, er danke für die dem Herzog von Connaught in Japan be-reitete Aufnahme und wünsche dem Prinzen Jusjimi einen angenehmen Aufenthalt. Prinz Jusjimi antwortete in französischer Sprache und trank auf das Wohl des Königs und der Königin.

Paris, 8. Mai. Der japanische Botschafter Kurino erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“ auf die Frage, ob Japan geneigt sei, einem dem französisch-japanisch ähn-lichen Vertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschießen, daß, wenn Japan sich durch einen solchen Vertrag irgend welche Vorteile verschaffen könnte, die Regierung in Tokio nicht zögern würde, in Verhandlungen mit Washington ein-zutreten. Was einen ähnlichen deutsch-japanischen Vertrag betreffe, so habe derselbe keine Existenzberechtigung. Deutsch-land besitze in Ostasien kein Gebiet, wie Frankreich, Eng-land, Amerika und Rußland, sondern nur das von China pachweise überlassene Kiautschou.

Christiania, 7. Mai. Die Militärkommission des Storting beantragte, 1 100 000 Kronen für ein Unter-wasserboot zu genehmigen. Der Betrag soll auf drei Ter-mine verteilt werden.

Madrid, 7. Mai. Eine Note des Ministeriums des Aeußern stellt fest, bei der Bestrafung einer Unbot-mäßigkeit des Stammes der Esnangon, von dem ein Teil in Spanisch-Guinea wohnt, ergab sich für die Behörden von Kamerun die Notwendigkeit, mit ihren Truppen den Grenz-schuß Campo zu überschreiten. Die Wegnahme einer spani-schen Fahne durch die deutschen Truppen, die dabei vorge-kommen sei, sei unmöglich gewesen, da in dem fraglichen Gebiete niemals spanische Fahnen verteilt wurden. Bezüg-lich der Bewaffnung der Eingeborenen stellt die Note fest, daß die meisten afrikanischen Faktoreien sich bemühten, Waffen zu vertreiben.

Orleans, 7. Mai. Die Festlichkeiten zu Ehren der Joanne d'Arc nahmen heute abend unter ungeheurer Be-teiligung der Bevölkerung ihren Anfang.

Newyork, 7. Mai. In der Nähe des Kais der White-Star-Line vertrieben etwa 150 Ausständige gegen 40 Nichtorganisierte, die sich den Kais näherten. Eine teil-weise Rahndlegung des transatlantischen Schiffsverkehrs scheint bevorzustehen, von der alle Gesellschaften des Per-ionen- und Postdampferverkehrs nach Europa in Mitleiden-schaft gezogen werden.

Gerichtssaal.

H. Königl. Schwurgericht Dresden. In der gestrigen Sitzung wurde der Sachverständige Karl Heinrich Wilhelm Krüger aus Bergschütz wegen Meineids und Arbeits-unfähigkeit zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Er-zuchtverbot verurteilt. — Das Schwurgericht verurteilte heute noch geheimer Beweisaufnahme den Klavierarbeiter Hermann Karl Paul Groß aus Dresden wegen versuchten Raubzu-brechens zu 5 Monaten Gefängnis.

Leipzig. Der wegen Mordes und schweren Raubes an der Ehefrau des Markthelfers Kohberg in L. Wohlitz angeklagte, am 21. Februar 1887 zu L. Volkmarndorf geborene Schuhmacher-geselle Karl Otto Raumann, zuletzt in L. Reuschkefeld, Morner-strasse, bei der Mutter wohnend, wurde zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Theater und Musik.

Karl Wötchers dramatisches Gesangsstück „Wegen Preßbergehen“ errang, wie kürzlich im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M., neuerdings auch im Residenz-Theater, Wiesbaden, besten Erfolg. — Karl Wötcher hat ein neues abendfüllendes politisch-satirisches Schauspiel beendet, das den Titel „Freiheit!“ trägt und bereits Anfang nächster Saison in Berlin zur Aufführung gelangt.

Die Direktion des Residenztheaters gibt nochmals bekannt, daß die Erneuerung von innerehabiten Abonnement-tickets für die Saison 1907/1908 in der Zeit vom 1. 31. Mai erfolgen muß. Inhabern von Abonnement-tickets, denen davon erlegen ist ihre alten Plätze wiederzuerhalten, ist deshalb zu empfehlen, die Er-neuerung baldigst, höchstens vom. 10—2 Uhr an der Kasse des Theaters bewirken.

Residenztheater. — Vielfachen Anfragen zufolge, stellt die Direktion des Berliner Gaubelle-Theaters mit, daß sämt-liche Gesangsblätter in der Post „Die Heeren von Magim“, Original-Kummern sind. Sowohl das Kaiser-Duett, wie das Lied von den Vier Jahreszeiten und das populäre „Im Liebesfalle“ usw. sind von Viktor Holländer im Original für diese Post geschrieben worden.

Im Zentral-Theater finden heute, Donnerstag den 9. cr. (Himmelfahrtstag) zwei Vorstellungen statt; nachm. 1/2 Uhr wird bei ermäßigten Preisen „Hofensänger“ gegeben. Abends 8 Uhr geht bei gewöhnlichen Preisen „Florette & Patapon“ in Szene. Der außerordentlich amüsante Schwan „Florette & Patapon“ kann nur noch morgen wiederholt werden, da Samstagabend den 11. cr. die Aufführung von „Der Has Hochzeit“, Lustspiel in vier Akten von Max Bernstein, stattfindet.

Spezialplan der Theater in Dresden.

- Königl. Opernhaus.**
 - Donnerstag: „Der Freischütz.“ Anfang 1/8 Uhr.
 - Freitag: „Lohengrin.“ Anfang 1/2 Uhr.
 - Sonntag: „Der Troubadour.“ Anfang 1/8 Uhr.
- Königl. Schauspielhaus.**
 - Donnerstag: „Die Jungfrau von Orléans.“ Anfang 7 Uhr.
 - Freitag: „Othello.“ Anfang 1/8 Uhr.
 - Sonntag: „Der Puppenpieler.“ „Literatur.“ Anfang 1/8 Uhr.
- Hoftheater.**
 - Donnerstag und Freitag: „Die Heeren von Magim.“ An-fang 1/8 Uhr.
- Zentral-Theater.**
 - Donnerstag, nachm. 1/2 Uhr: „Hofensänger.“ abends 8 Uhr: „Florette & Patapon.“
 - Freitag: „Florette & Patapon.“ Anfang 8 Uhr.
 - Sonntag: „Der Has Hochzeit.“ Anfang 8 Uhr.
- Roulette.**
 - Belvedere (Offen) Anf. 1/8 Uhr.
 - Große Wirtshaus (Wentzsch) Anfang 4 Uhr.
- Varietés.**
 - Victoria-Salon Anf. 4 u. 8 Uhr.
 - Königst. Erblehen Anf. 8 Uhr.
 - Deutscher Gaubelle Anf. 8 Uhr.
 - Central-Theater Anf. 8 Uhr.

Theater in Leipzig.
Neues Theater Donnerstag: „Die Baubersäuer.“ Freitag: „Der Widerspänstigen Zähmung.“ Sonnabend: „Ein Sommer-nachtstraum.“ Altes Theater. Donnerstag: „Hofensänger.“ Freitag: „Eine.“ Dierauf: „Liebesträume.“ Sonnabend: „Der blaue Klub.“ — Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag: „Der Traum ein Leben.“ Freitag: „Dr. Klaus.“ Sonnabend: „Der Kaufmann von Venedig.“ — Neues Operetten-Theater (Central-Theater). Donnerstag: „Bergelsgott.“ Freitag: „Monte Carlo.“ Sonnabend: „Goussin Bobby.“

Notierungen der Dresdner Börse vom 8. Mai.

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

Bf. = Bausch
et. = etwas

G. = Geld;
Bf. = Brief;

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%; Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Reichsanleihe		Österr. Goldrente		Döhlener Gussstahl		Baldschlösschen		Obligations-Industrieller Gesellschaften		
8 1/2	84,00 G.	4	99,00 G.	13 1/2	198,00 G.	—	—	Bank für Brauindustrie	4 1/2	99,25 G.
8 1/2	84,40 Bf.	4	94,20 Bf.	20	204,00 G.	—	—	Abierbrau. Düsseldorf	4 1/2	100,75 G.
8 1/2	84,25 Bf.	4	94,90 Bf.	16	267,00 G.	5	110 G.	Bohrsch. Dr. Stettin	4 1/2	101 Bf.
8 1/2	97,85 Bf.	4	91,00 G.	16	267,00 G.	3	90 G.	Eintracht Brau. N.-G.	4 1/2	101 Bf.
8 1/2	93,70 Bf.	—	—	25	335,25 G.	—	—	Konf. Feldschlösschen	4 1/2	99 Bf.
8 1/2	84,20 Bf.	—	—	—	—	—	—	Guimb. Exp. Dr. Rigi	4 1/2	96 G.
8 1/2	95,85 Bf.	—	—	—	—	—	—	Deutsche Bierbrauerei	4 1/2	102,50 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Dahnenbrau. Strassburg	4 1/2	102 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Hansa-Brauerei	4 1/2	100,25 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Hilber Brauerei	4 1/2	101 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Höherl. (108 rkt.)	4 1/2	100,25 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Domburger Brauerei	4 1/2	101 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Schöpferhof (108 rkt.)	4 1/2	100,75 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	do.	4 1/2	102,75 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Schloßbr. Riel (108 rkt.)	4 1/2	98 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Ver. Frankf. (108 rkt.)	4 1/2	98,75 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Zellstoff-B. (108 rkt.)	4 1/2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	Vangerlauer Schlabig	5	102,50 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Pern. Waff. (108 rkt.)	4 1/2	108 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Lauchhammer	4 1/2	99,75 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Radeb. Emailierwerke	4 1/2	101,40 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Sachsenwerke	4 1/2	91,75 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	S. Gußstahl. Döhlen	4 1/2	99,90 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	S. M.-F. Hartmann	4 1/2	108,50 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	Wsch. Weisagler (108 r.)	4 1/2	88 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Dr. Fuhrm. (108 rkt.)	4 1/2	100,50 G.
—	—	—	—	—	—	—	—	B. Eibsch. 1899 (108 rkt.)	4 1/2	108,75 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	do. 1911 (108 rkt.)	4 1/2	102,50 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Bank für Bauten	4 1/2	100 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Baugner Zuckfabrik	4 1/2	99,25 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	D. Tor. u. G.-F. (108 r.)	4 1/2	101,25 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Speich.-Sp. W. Riel	4 1/2	99 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Ver. Eintr. Tonnaren	4 1/2	101,75 Bf.
—	—	—	—	—	—	—	—	Rf. Münsterb. (108 r.)	4 1/2	101 Bf.

Sonnabend
den 11. d. M. vormittags 9 Uhr findet in der Hofkirche für die in Gott ruhende **Frau von Pereira** ein feierliches Seelenamt statt.

Naturheilverein „Kneipp“
Dresden.
Donnerstag den 9. Mai abends 1/2 9 im „Café Francais“ Waisenhausstraße 35, I. Et.
Vortrag
über **„Unsere Heilkräuter“**.
Zu diesem zeitgemäßen Thema ladet die titl. Mitglieder sowie Gäste höchlichst ein.
D. S., Babberg.

Zucker-Zhonig
in eleganten chinesischen Küchendosen
Inhalt 2 Pfund
1 Dose 75 Pf.
bei 6 Dosen
1 Dose 72 Pf.
J. & Krüger
Dresden-A.
Weber-gasse 18
Telephon Nr. 1912.
Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Unschön
ist jeder Keim mit Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen wie Blätter, Finnen, Blüthen, Hautrötze, Gesichtspickel etc. Alles dies beseitigt die echte **Stechensperber-Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Stechensperber**.
A St. 50 Pf. in Dresden bei Bergmann & Co., König-Job.-Str. Hermann Bloch, Altmarkt 5. Weigel & Joch, Marienstr. 12. P. Kämpfmann, Am See 50. Paul Schwarze, Schloßstr. 18. Friedr. Wolfmann, Hauptstr. 22.

Katholischer Presbverein.
(Ortsgruppe Dresden.)
Montag den 15. Mai abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
in **ViktoriahauS** (Seestr., Ecke Friedrichs-Allee 2, I. Et.).
Der Vorstand.

Los von Rom!
So schallt es von Oesterreich über unsere Grenzen hinüber. In Frankreich führt der Staat einen Vernichtungskampf gegen die Kirche, und in Spanien schließt man sich an, das französische Beispiel nachzuahmen. Bei uns hegt der evangelische Bund an der einen, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite, nur die albernsten Märchen finden Glauben, weil **die religiöse Unwissenheit** so erschreckend groß ist. Leider sind auch die Katholiken, selbst die gebildeten, vielfach nicht so gut geschult, daß sie jedem Einwand, der ihnen in der Presse, im täglichen Umgang in der Werkstatt entgegentritt, sofort kräftig entgegenzutreten können.
Wehr apologetische Schulung ist daher jedem Katholiken mag er hoch oder niedrig stehen, dringend notwendig, besonders aber in der Diaspora.
Katholiken der Diaspora, lesed daher eine gute apologetische Zeitschrift! Die erste und Beste, als bestbewährt anerkannt und daher bei Freund und Feind am meisten gelesen, von hochwürdigsten Bischöfen empfohlene apologetische Monatschrift ist das **Magazin für volkstümliche Apologetik**
Herausgeber **Ernst S. Mey**, Wehl-Rölln, Verlag Fr. Müller in Ravensburg (Württemberg).
(Bei jeder Buchhandlung, durch die Post und auch direkt vom Verlag zu beziehen für halbjährig **1.60 Mfr.**)
Das Magazin für volkstümliche Apologetik bietet **solides, handliches Nützengut** zur Abwehr aller religions- und kirchenfeindlichen Angriffe und ist eine **wahre Fundgrube** für Geistliche, Lehrer, Vereinsleiter, Vortragende, wie namentlich auch zur Selbstbelehrung **für Katholiken jedes Standes.**

Anton Peter, Schneidmstr.
Dresden-A., Ammonstr. 41 (Laden)
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß.
Tadelloser Sitz. Billige Preise.

Hermann Eichler
Dresden, Nicolaisstr. 4b
offeriert zur **Erstkommunion** erstklassige Fabrikate:
Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Schuhe und -Stiefel
zu mäßigen Preisen.
Maß-Arbeit und Reparatur-Werkstatt.

Photographie
Richard Jähmig,
Dresden-A., Marienstraße 12,
liefert **Erstkommunikanten-Bilder:**
12 Kabinett von 3 Mark an,
Vergrößerungen nach jedem Bilde,
Blitzlichtaufnahmen in Wohnungen,
Postkarten mit Photographie Dutzend 1,80 Mark.

Regen-Schirme
Sonnen-
empfiehlt in größter Auswahl
Hermann Teuchert,
Dresden-A.,
15 Wilsdruffer Str. 15.

Bilder, besonders Oelgemälde
Stiche etc. findet man in großer Auswahl
Kunst-Handlung und Rahmen-Fabrik
Max Bäßler, Dresden-A.
Blasewitzerstr. 72.

Bruchleidenden
empfiehlt einfache Leistenbruchbänder mit elastischer Pelote von Mark 4,50 an, doppelte Leistenbruchbänder mit elastischen Peloten von Mark 8,00 an.
Frauen-
Leibbinden für alle vorkommenden Fälle, Bauchbruch, Wanderniere etc.
Richard Münnich
Dresden-N., Hauptstr. 11.
Damen steht meine Frau zu Diensten.

Kunst- und Bauschlosserei
(mit Motorbetrieb)
Johann Rublik, Dresden-A.
Schnorrstraße 10.
Ausführung von **Gasanlagen, Blitzableiteranlagen und Haustelegraphen.** Anfertigung von **Geländen, Treppen, sowie allen Schlosserarbeiten.**
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Tiroler Weine!
Ungar-Niederöst. Weine!
in großer Auswahl von 40 h aufwärts, zu beziehen in Gebinden von 25 Liter aufwärts.
Weingroßhandlung
Franz Weber,
Riechmünchen, Oberösterreich.

Grundstückslisten
fällt vorchriftsm. aus Gd Koppel,
Dresden-A., Marschallstr. 22.

2 schöne Schlafstellen
sodort zu vermieten. Dresden,
Marschallstraße 21 b.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten, auf Wunsch auch m. Pension, Marschallstr. 21 b, 1.
Bureau „Zur Tanne“.
Tel. 6765.
Suche
eine Kammerjungfer, perfekt im Schneidern und Frisieren, schon in gleicher Stellung gewesen, für eine Gedlin auf's Schloß und mit auf Reisen.
Franz Emma Brill, Stellenvermittlerin
Dresden, Marschallstr. 21 b, 1.

Adalbert Kozlecki
Töpfer und Ofenseher
Dresden-A., JSünerstraße 24
empfiehlt sich zum Setzen sow. Umsetzen von Oefen, Kochmaschinen, Waschkesseln.
Reparaturen.

Heinr. Padberg
Dresden-N.
70 Louisestr. 70

vis-à-vis Kamener Straße
Stets Eingang von Neuheiten in:
Filzhüte jeder Art v. 2 1/2 M. an,
Haarhüte, Wiener Fädelhut,
Zylinderhüte v. 4 1/2 - 15 M.,
Klapphüte in jeder Preislage,
Strohüte in allen Formen,
Schülermützen, eig. Fabr.,
Spezialmützen.
Kleide Auswahl. — **Reise Schenkung.**
Auf Wunsch kommen gern ins Haus.
Königl. Sachs. Militärvereinsband.
Sachsenstiftung.
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, verbunden mit Auskunftsstelle über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. Beschäftigtellen an sämtlichen Etagen der Antikauptmannschaften u. in all. Garnisonen.
Als Adresse genügt:
„An die Sachsenstiftung.“
Zentrale der Sachsenstiftung:
Dresden-Löbtau, Bismarckstraße 84.
Dresdner Geschäftsstelle:
Dresden-A., Bornaffe, I. I.

Klavier-Spieler
was gibt's Neues?
Fern vom Tirolerland, Lieb und Walzer 50 Pf. Ein Wanderbuch m. d. Stad. Walzerlieb 35 Pf. Ich kam vom Walde hernieder, Walzerlieb, 35 Pf. Gartenzaun, Meia, Süße Mädel, Rheinl., 4 1/2 Pf. Italien, Mandolinen 9 Mfr. Alte Violinen, Mandolinen, Gitarren, Carinos sportbill. v. **H. Fiedler, Dresden.**
Marschallstraße 19.

Kautionsf. Mann, 26 J. alt, kat., mit Buchh. u. Konnorarb. vertr., sucht Stellung in Kontor od. Lager, ev. als Kassensb., Bur., Diener u. dergl. Off. u. S. T. 529 an die Geschäftsst. dies. Bl. erd.

Die Kolonialarmee ist da.

Noch sind nicht die Debatten verhallt, die über das Oberkommando der Schutztruppen in Berlin im Reichstage gehalten worden sind und schon soll der Reichstag seine Zustimmung zu einer Kolonialarmee geben.

Der Hauptetat für 1907 fordert zur Unterwerfung des Aufstandes noch 60 Millionen Mark; nun war am 1. April 1907 der Frieden proklamiert worden; dieser Etat konnte sich also nicht mehr halten.

Die Ausgaben für die draußensichenden Soldaten sollen bis 1. Oktober 1907 noch auf Kriegskosten laufen und gleichzeitig sollen weitere 3500 Mann hingeführt werden, was insgesamt 28 650 Mark kostet.

Über die Höhe der geforderten Gelder — jährlich 30 Millionen Mark — dürfte man auch in nationalen Kreisen erschrecken.

Ein Miesengemälde aus Meißner Porzellan.

Dresden, den 7. Mai 1907.

An der Schloßfront in der Augustusstraße ist man gegenwärtig damit beschäftigt, den früher in Sgraffito-malerei ausgeführten Fürtzenzug des Hauses Wettin von Ad. Wils. Walther durch ein nach den noch vorhandenen Waltherschen Kartons auf Fliesen aus Meißner Porzellan ausgeführtes gleiches Gemälde zu ersetzen.

erhöht werden. An wehrfähigen Männern sind im Lande höchstens 2000 Schwarze; wir stellen ihnen 900 Polizeisoldaten und 4000 Mann Militär gegenüber.

Nach der Neuorganisation kostet ein Mann im Durchschnitt jährlich 7500 Mark. Diese horrenden Summe erklärt sich teilweise aus den hohen Gehältern, die wir zahlen sollen.

Wir hoffen und erwarten, daß die Zentrumsfraction gegen solche Pläne mit aller Entschiedenheit Front macht; daß sie auch dieses tut, unbekümmert um das Geschick der nationalen Presse.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

In der Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt werden im Monat Mai täglich — auch Sonntags — 1/8 Uhr abends Mariandachten gehalten.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ brachten am 3. Mai einen Artikel mit der Überschrift: „Die Wahrheitsliebe eines katholischen Geistlichen.“

Pfarrer in Münsting ist, war von einem Lehrer nachgesagt worden, daß er erklärt habe, keine Trauungen mehr vorzunehmen, wenn noch einmal in seiner Pfarrei eine Bauernbünderversammlung abgehalten werde.

Wittweida, 6. Mai. Gestern wurde hier unter Teilnahme von weit über 100 Schmiedemeistern der letzte sächsische Bezirks-Schmiedetag abgehalten.

Glauchau, 6. Mai. Nach dem genehmigten Bauplan auf das Jahr April 1907 bis 1908 schreitet die Stadthauptkasse mit einem Fehlbetrag von 234 000 M.

Zwönitz, 6. Mai. Nachts 12 Uhr ist das Lehmuehlerse große Gut beim Gasthof in Lenkersdorf vollständig niedergebrannt.

Schloße ist rund 100 Meter lang und 10 Meter hoch. Der eigentliche Fries der Fürsten hat eine Höhe von 4 Metern.

Wie die Direktion der königlichen Porzellanmanufaktur zu Meissen der „Dressdner Korrespondenz“ mitteilt, sind Bemühungen, den Architekten in Gestalt von Fliesen aus Hartporzellan ein künstlerisch ausgestattetes Material von unvergänglicher Dauer für Außendekorationen zu schaffen.

Die Bemühungen, den Architekten in Gestalt von Fliesen aus Hartporzellan ein künstlerisch ausgestattetes Material von unvergänglicher Dauer für Außendekorationen zu schaffen, in dem berühmten Institut in den letzten Jahrzehnten mit Eifer gepflegt und fortgesetzt worden.

Bezüglich der künstlerischen Beteiligung an dem Werke wurden die der Auftragserteilung vorausgegangenen Probeausführungen und die Planung zur wirklichen Ausführung von dem vormaligen Vorstande der Manufaktur bei der könig-

lichen Manufaktur, Herrn Hofrat Professor Sturm, in die Wege geleitet und überwacht. Weniger auf der Größe des rund 1000 Quadratmeter Fläche haltenden Gemäldes, als auf der Bedingung, das auf Fliesen aus Hartporzellan auszuführende Gemälde so genau wie möglich auf den ursprünglichen Gesamtansatz des Waltherschen Sgraffitogemäldes abzustimmen, beruhten die Schwierigkeiten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß zur Vermeidung von Verwechslungen oder Wiederholungen die das Gemälde bildenden 25 000 Fliesen durch ein System von Nummern und Zahlen so gekennzeichnet worden sind, daß jede Fliese jederzeit sicher an ihre richtige Stelle eingepaßt werden konnte.

über 5463 im vorausgegangenen Monat. Seit Beginn des Jahres haben insgesamt 19 978 geg. n 19 773 Auswanderer im Vorjahre, die Station Leipzig passiert. Zurückgeführt in die alte Heimat sind in diesem Jahre aber auch schon über 4000.

Prag. Ein tragischer Fall hat sich in San Franzisko abgepielt. Dort wurde nach einem dem „B. L.“ aus Wien übermittelten Telegramm Graf Otto von Waldstein, der aus der böhmischen Grafenfamilie Waldstein stammte, von städtischen Polizisten erschossen. Die Polizisten hielten ihn für einen von der Behörde verfolgten Mörder.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden-Alstadt. Rath. Jünglingsverein. Am Himmelfahrtstage nachmittags 1/3 Uhr findet Wanderung nach der „Goldenen Höhe“ statt. Treffpunkt: Berggasse. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

§ Dresden-Johannstadt. Der Chorgehörverein der Herz-Jesu-Kirche, „Johannstädter Cecilia“, unternahm am Sonntag Nachmittag unter sehr starker Beteiligung einen Frühjahrsausflug nach dem Kurort Klein-Wehlowitz. Die Teilnehmer versammelten sich um 3 Uhr auf dem Schillerplatz in Blasewitz und von da an ging es im schönsten Frühjahrsfröhen die Elbe entlang nach dem idyllisch gelegenen Kurort. Im hinteren Saale fand sich die tanzlustige Welt sofort zusammen und genoss die Freunde des Tanzes in vollen Zügen. Nachdem auch für des Leibes Erholung genügend gesorgt war, scharte der Chorleiter, Herr Lehrer Schröder, sein Volklein um sich und brachte stimmungsvoll einige gemächliche Chöre zu Gehör. In einer späteren Ansprache erwähnte Herr Lehrer Schröder die „Cäcilianer“ zu neuem Zusammenhalten und zu fleißiger Besuche der Übungsabende und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Einigkeit im Verein. Einige humorbehaftete Mitglieder sorgten dafür, daß die fröhliche Stimmung auf der Höhe blieb. Mit Einbruch der Dunkelheit trugen die Sänger im Parke noch einige passende Lieder vor, die zeigten, daß der Dirigent mit verständnisvollem Fleiß und Energie seines Amtes waltet. Das Publikum spendete reichlichen Beifall. Spät erst traten die letzten Ausflügler den Heimweg an.

§ Leipzig. Rath. Arbeiterverein, Leipzig Zentrum. Sonntag den 12. Mai, abends 1/9 Uhr, im Saale des Rath. Gesellenhaus's Familienabend mit Vortrag des Herrn Fiedel, sowie Preisverteilung. Von nachmittags 2 Uhr großes Preisfest.

§ Leipzig-West. (Volksverein) Freitag den 10. Mai, abends 1/9 Uhr bei Vert.: Diskussionsrunde. Thema: „Arbeiterversicherungen.“ Gäste sind willkommen.

§ Leipzig-Gohlis. Am Sonntag den 12. Mai abends 8 Uhr Monatsversammlung des Arbeitervereins Leipzig-Gohlis in Teubners Restaurant Kaiser-Friedrich-Strasse.

§ Leipzig. Der katholische Gesellenverein hat Glück mit seiner Theatertruppe: Die Aufführungen werden immer größer nach Auswahl und Darstellung. Der Zuschauer werden immer mehr, und der Saal der „Thalia“ wird immer „kleiner“. Die Erziehung eines Teiles der Besucher, der jüngeren weiblichen Interessenten, hat auch erfreuliche Fortschritte gemacht: Nach den ernst gedachten Stellen war gestern nicht einmal auf der Galerie zu hören, und das Verhalten in laute Stille bei den einzelnen Höhepunkten des Stückes betriet inneres Miterleben. Der Eindruck des Stückes war ein einheitlicher, ein ungebrochen, die Wirkung eine sich steigende, und die einzelnen Szenen erregten hohe Befriedigung, nicht bloß ihres psychologischen Gehaltes und der schönen Sprache wegen; die Darstellung erhob sich mitunter zu einer Höhe, die weit über das herkömmliche Dilettantenmaß hinauswuchs. Herr Richard Terze hat wieder einmal gezeigt, was er mit seiner trefflich einstudierten Truppe zu leisten vermag. Wer freilich das Glück hat, über eine jugendliche „Liebhaberin“ zu verfügen, wie sie Fräulein Ottilia aus Lindenau darstellt, wer über eine „Fürstin“ verfügt, wie sie Fräulein Emma Stopp aus Leipzig verkörpert, der darf schon einen kühnen Wurf wagen. Und das Stück „Anna-Liese“ von Hermann Herich hat seine „Maden“ — wie der treffliche Fürst Leopold geschrieben hätte. Es soll Momente gegeben haben, wo man ein Leidensstück an die Augen fuhr. Wir konnten's nicht beobachten, weil wir selbst zu viel Interesse für die eigentliche Szene auf der Bühne empfanden. Da obige Beobachtung selbst an „grünen Holz“ der Sonoritätentische gemacht worden sein soll, so kann man eigentlich von einem großen, ja sehr großen Erfolge des Abends reden. Hoffentlich reden die Jachten bei der Abrechnung dieselbe Sprache. Zu gännen wäre es den Mitwirkenden, die bis ins einzelne ihren zum Teil schweren Rollen gerecht wurden. Am schmerzlichen war die Ehrendame der Fürstin daran, die den ganzen Abend wald mitspielen, aber nicht mit einem Worte mitsprechen durfte. Die ausgleichend wirkende Geduldhaftigkeit des Bühnenleiters wird als Lohn schon für Abwechslung sorgen. Ein Bravo, ein herzliches Bravo allen Mitwirkenden. Auf Wiedersehen!

§ Chemnitz, 6. Mai. Die Bauarbeiter des katholischen Arbeitervereins Chemnitz versammelten sich am Sonntag, den 5. Mai im Saale des Preussischen Hofes. Gegen 100 katholische Bauarbeiter hatten sich dazu eingefunden trotz des herrlichen Wetters. Der Vorsitzende Kollege Leber begrüßte die Erschienenen, besonders den Vorsitzenden und Sekretär der beruflichen Fachabteilungen des Verbandes katholischer Arbeitervereine, Sektion Bauarbeiter (Sitz Berlin), Herrn Gös. Nachdem Kollege Leber auf den Zweck der Versammlung — Lohnbewegung im Baugewerbe — hingewiesen hatte, nahm Herr Gös das Wort und behandelte in einer zweifelhafte Rede, unter ganzes Wirtschaftsleben, sowie das Wesen der sozialen Frage und deren Lösung nach der Engels'schen „Merum novarum“. Daß die Ausführungen überall die größte Sympathie bei den Mitteilnehmern fanden, bewies die Aufmerksamkeit und das große Verständnis, das in der darauf folgenden Diskussion die Redner an den Tag legten. An derselben nahmen regen Anteil die Kollegen Kink sen., Thuy, Wasker, Frießner, Köhler und Leber. Etwasige Zweifel und Unklarheiten wurden vom Herrn Sekretär den Kollegen zur vollen Zufriedenheit er-

klärt. Bei Punkt Allgemeines wurde von einigen Kollegen in Erwägung gezogen, ob es nicht ratsam wäre, ähnlich wie in Schlesien eine Vereinigung der Poliere zu schaffen. Von den Herren Sekretär Gös, Leber, Frießner, sowie einigen Polieren wurden noch einige Verhaltensmaßregeln, sowie praktische Fingerzeige zur Agitation gegeben. Einige Kollegen meldeten sich als Mitglieder neu an. In seinem Schlusswort erwähnte Herr Arbeitersekretär Gös recht dringend, daß die Fachabteilungen unter einander und diese wieder zum Verein stets in gutem Einvernehmen bleiben möchten. Zur besseren Durchführung dieser Bitte empfiehlt er dringend die Kommissionsitzungen, wie sie laut § 37 der Gewerkschaftsstatuten vorgeschrieben sind. Durch diese Sitzungen hätten nämlich sehr viele Vereine viel Gutes geschaffen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den verehrten Gast, sowie die katholische Arbeiterbewegung schloß nach 1/2 Uhr der Vorsitzende die Versammlung mit dem Verbandsgruß: Gott segne die christliche Arbeit. B.

Aus der christlichen Kirche.

k Die Franziskaner-Mission im heiligen Lande. Seit 1217 sind die Söhne des heiligen Franziskus Seraphicus in der Mission des heiligen Landes tätig. Als nach dem Abzug der Kreuzfahrer alle religiösen Orden das Land verließen, waren sie es, die hier ausharrten. Während Jahrhunderten haben sie hier gelitten und gestritten. „Daß das Christentum hier nicht ganz ausgerottet, daß noch katholisches Leben und Wesen blüht, verdanken wir allein den ausharrenden, Christo und der katholischen Kirche treu ergebenen Franziskanern.“ Das geben selbst namhafte protestantische Gelehrte zu. So zum Beispiel heißt es in dem Prachtwerke „Das deutsche Kaiserpaar im heiligen Lande im Herbst 1898“ Seite 177: „Der Franziskanerorden, der sich unstreitig große Verdienste um die Pflege der heiligen Stätten und die gastfreie Bewirtung der Pilger erworben hat, sendet absichtlich besonders tüchtige Männer ins heilige Land und nach Jerusalem. Ihrem Wirken ist auch in erster Linie die Entwicklung der katholischen Gemeinde dort zuzuschreiben. Sie unterhalten ein großes Pilgerhaus, die Casa nuova, mit sauberen, lustigen Zellen und schönen Sälen, daneben Knaben- und Mädchenschulen, eine Apotheke und eine Druckerei.“ Selbstverständlich haben sie hierzu nicht ihren persönlichen Opfern des Amosens des christlichen Volkes bedurft und deshalb feiern sie aus Dankbarkeit die Geburts- und Namenstage der christlichen Fürsten. So wurde auch am 27. April sowohl in St. Salvator, wo der Vater Custos des heiligen Landes wohnt, als in der Grabeskirche am heiligen Grabe ein feierliches Hochamt zum Wohle des bayerischen Volkes und seines erlauchten Fürsten gehalten, nachdem schon am Vorabend zum gleichen Zwecke dortselbst feierliche Prozession stattfand. Den ganzen Tag ist auf dem Franziskanerkloster die Fahne des heiligen Landes aufgehängt.

Landwirtschaftliches.

Maitarbeiten im Obstgarten. Im Obstgarten schüttele man von Zeit zu Zeit die schlüpfenden Würmer, weil bei Unterlassung die Blüten zu faulen beginnen. Beim Zwergobst beginnt der sogenannte Sommerschnitt, das heißt das Beschneiden der noch zarten 8 bis 10 Zentimeter langen Triebe, wodurch sich der Saft auf die unteren Teile der Äste oder Zweige zurückzieht, dort unvollkommene Äugen reift, zurückgebliebene Triebe kräftigt und so den Wuchs regelt. Man veräume aber nicht, die Wurzeln tüchtig in die Erde einzuschlämmen. Auch für das Umpfropfen ist jetzt die beste Zeit. Junge Bäume werden, wenn nötig, geschröpft. Treten starke Brand- und Krebswunden auf, so beuge man einer Weiterverbreitung durch Bestreichen mit heißem Teer vor, treten Mattläuse an jungen Trieben junger Bäume auf, so müssen entweder die Triebspitzen befestigt oder tüchtig mit Seifenwasser besprüht werden. Sollten sich Blattläuse zeigen, so muß man sofort den Baum tüchtig abbürsten oder mit der Neßler'schen Tinktur bestreuen.

Vermischtes.

v Zur Alkoholfrage (Was kostet es?) „Wie kamen Sie dazu, Ihr Leben im Armenhause beschließen zu müssen?“ fragte ein Arzt einen 80jährigen Mann, dem er dort auf seinen Rundgängen einige Male begegnet hatte. „Was ist Ihr Beruf?“ — „Ich war Schreiner, Herr Doktor.“ — „Das ist ja ein einträgliches Handwerk. Erlauben Sie mir die Frage: Waren Sie ein Trinker?“ — „Rein, Herr Doktor, das heißt, ich trank natürlich dreimal täglich mein Glas Bier wie die anderen. Aber ich war nie ein unmäßiger Trinker, wenn Sie das mit Ihrer Frage meinen.“ — „Rein, daran dachte ich nicht, aber ich möchte wissen, wie viel Sie wohl täglich für Ihr Bier ausgaben.“ — „Nun, ich glaube nicht, daß es mich mehr gekostet hat, als 50 Pfennig den Tag.“ — „Und wie viele Jahre lang haben Sie das fortgesetzt?“ — „So viel ich weiß, werden's wohl sechzig Jahre ungefähr sein.“ — Der Arzt nahm Notizbuch und Rechenkästchen aus der Tasche und fing an eine Berechnung zu machen. Währenddessen redete der Alte weiter vor sich hin, von seiner Mäßigkeit, von schlechten Zeiten, hohen Fleischpreisen und Steuern. Der Arzt steckte sein Notizbuch wieder ein: „Billichst interessiert es Sie, daß Ihr mäßiges Trinken, diese 60 Jahre lang, Ihnen mit Zins und Zinseszins berechnet, die Summe von 64 520 Mark gekostet hat.“

v Der neuernannte Professor Bier beschäftigt augenscheinlich eine grundstürzende Umänderung in der Leitung der Berliner chirurgischen Universitätsklinik herbeizuführen. Er hat sämtlichen Bergmann'schen Assistenten sofort bei der Uebernahme seines Lehramtes gekündigt. Wenn auch, so wird dem „B. L.“ geschrieben, das Recht des neu ernannten Professors, seine wissenschaftlichen Mitarbeiter nach eigenem Ermessen zu wählen, nicht im entferntesten angezweifelt werden soll, so muß doch andererseits die Art und Weise, wie sich gerade bei dieser Gelegenheit der Wechsel in dem chirurgischen Generalstab, wenn man so sagen darf, vollzogen hat, auf das äusserste befremden. Tatsächlich herrscht auch in den weitesten hauptstädtischen Vergle-

freien über dieses brüste Vorgehen des neuernannten Professors der Chirurgie eine hochgradige Entrüstung. Schon die einfache Pietät gegenüber seinem großen Vorgänger im Lehramte hätte eine gewisse Rücksichtnahme angezogen erscheinen lassen. Allerdings soll sich Herr Professor Bier bereit erklärt haben, einen der Bergmann'schen Assistenten auf eine gewisse Intervention hin, wie allgemein behauptet wird, beizubehalten. Wie sich von selbst versteht, hat der betreffende Assistent das Anerbieten abgelehnt. Er hat auch auf die ihm erteilte Erlaubnis, für seine Vorlesungen den Hörsaal in der Chirurgischen Klinik zu benutzen, verzichtet. Außer mit den Assistenten will auch, wie mitgeteilt wird, Professor Bier mit dem Wärtersonal aufräumen.

v Jubiläumspilgerzug nach Lourdes. Abfahrt Wien (Westbahnhof) 3. Juni d. J., circa 9 Uhr morgens, mittels Sonderzuges. Pilgerleitung: Präsident Prälat Dr. Landsteiner; geistlicher Leiter: Religionslehrer Bernhard; Dr. Kapf, Arzt, und Stephan Wolla, technischer Leiter (zum neunten Male). Apotheke im Zuge. Auskünfte erteilt das Lourdes-Komitee, Wien IV/2, Trappelgasse 5, und nimmt Anmeldungen, so lange Plätze frei sind, entgegen.

v Sommeraufenthalt in der Schweiz. Soeben erschien die Sommerausgabe 1907 des Verzeichnisses von etwa 800 Hotels, Pensionen und Sommerwohnungen der Schweiz, deren ausführliche Prospekte beim Verkehrs-Bureau Basel anliegen. Die Liste, sowie einzelne darnach gewählte Hotel Prospekte, werden gegen Einsendung von 10 Pf. (eine Antwortpostkarte wird als Vortovergütung angenommen) unter Bezugnahme auf dieses Blatt, gratis an jedermann versandt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Entfernung der Sonne. Die Grundlage, auf der alle weiteren Berechnungen von Größen und Entfernungen im Weltraum beruhen, ist die Bestimmung des Abstandes der Sonne von der Erde, und daher hat die Wissenschaft immer wieder ganz besondere Anstrengungen gemacht, um diesen Wert mit möglichst großer Genauigkeit zu ermitteln. Die Größe, auf deren Messung es zunächst ankam, und aus der dann die Entfernung der Sonne abgeleitet wird, ist die sogenannte Sonnenparallaxe, das heißt, der Winkel, unter dem der äquatoriale Halbmesser der Erdoberfläche von der Sonne aus, genauer: vom Sonnenmittelpunkte aus erscheinen würde. Zur Feststellung dieser Größe sind mannigfaltige Mittel angewandt worden, oft unter kostspieliger Ausrüstung besonderer Expeditionen nach fernem Erdgegenstand, beispielsweise von Beobachtungen von Vorübergängen des Planeten Venus vor der Sonnenscheibe in den Jahren 1874 und 1882, woran sich auch die deutsche Forschung hervorragend beteiligt hat. Der Astronom Bie aus Cambridge stellt jetzt in der Revue Scientifique eine Liste von 18 Bestimmungen der Sonnenparallaxe zusammen, die außer auf dem genannten Verfahren auf Beobachtungen des Mars und verschiedener anderer Planeten, sowie auf Messungen der Geschwindigkeit und der Abirring des Lichtes und auf Mondbeobachtungen beruhen. Bie hat sich nun bemüht, die Fehler dieser verschiedenen Messungen genauer zu ermitteln und danach auszuscheiden. Auf Grund seiner eingehenden mathematischen Untersuchung kommt er zu dem Schluß, daß der Wert der Sonnenparallaxe nunmehr endgültig zu 8800 Bogensekunden annehmen wäre, woraus sich der mittlere Abstand der Erde von der Sonne zu 490 000 Kilometern ergeben würde.

Theater und Musik.

| Strauß' „Salome“ in Paris. Vor einem glänzenden Publikum fand Sonntag abend im Chatelet-Theater die Generalprobe zu Salome statt. Anwesend waren u. a. der Präsident der Republik und seine Gemahlin, ferner die Potsdamer Deutschlands- und Orchesterkapellmeister, ferner die Minister Viktors, Briand, Rothemann und Thomson. Das aus hundert Musikern bestehende Orchester stand unter der Leitung des Komponisten. Die Hauptrollen lagen in den Händen Emma Fekins und der Herren Burrian und Feinbals.

Kirchlicher Wochenkalender.

Serb.-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt. (Jernspr.: 6202). Die Gottesdienstsordnung am Feste Christi Himmelfahrt ist folgende:
8 Uhr Pfarrmesse mit feierlicher Erstkommunion der Kinder, Preisgebet usm.
9 Uhr hl. Messe (am Seitenaltar).
10 Uhr hl. Messe (am Hochaltar).
abends 1/8 Uhr Festandacht mit Preisgebet.
Die verehrl. Katholiken Dresdens, insbesondere Eltern, Geschwister und Angehörige der Kommunikanten werden ersucht, durch zahlreiche Beteiligung am Gottesdienste die Feier dieses Ehrentages der Kinder und der Pfarrgemeinde zu erhöhen und zu verschönern.

Marienkirche Dresden-Gotta: Christi Himmelfahrt: Form. 9 Uhr hl. Messe und Preisgebet, nachm. 2 Uhr Segensandacht.
Nadberg. Christi Himmelfahrt: 9 Uhr Preisgebet, Hochamt, 1/2 Uhr Vespern. — Sonnabend 7 Uhr abends hl. Weichte.

Judenau, Pfarrkirche (Jernspr. 879): Christi Himmelfahrt: Form. 1/8 Uhr Anhaltsgottesdienst, 1/2 10 Uhr Preisgebet und Hochamt, 1/12 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Laufen, abends 8 Uhr Litanei.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Elbtal, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.
Freitag den 10. Mai: Sprechstunde in Chemnitz.

Katholischer Frauenbund, Dresden

Jeden Mittwoch (außer an Feiertagen) nachm. von 4 bis 5 Uhr
Sprechstunde in allen Angelegenheiten des Frauen-Bundes
in der Geschäftsstelle Rauscherstraße 4, 1.

Leipziger Volksbureau

Öffentliche gemeinnützige Auskunftsstelle
Winnmaier'scher Steinweg 15, II.
Wochentags von 9 bis 1/2 12 Uhr und von 1/2 5 bis 1/2 8 Uhr.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten
in Dresden und Umgebung.

PIETÄT
Eigene Sarg-Fabrik und Magazin.
Trauerwaren-Magazin.
Man vergleiche die Tarife.

Die Rechnungen werden nur nach
behrdlich eingereichten Tarifen
aufgestellt u. abgestempelt. Nicht
abgestempelte Rechnungen sind
zurückzuweisen.

UND
HEIMKEHR

Besorgung aller
auf das
Beerdigungswesen
bezügliche Ange-
legenheiten hier sowohl
als auswärts sowie Be-
stellung der Heimbürgeln
durch die Comptoire

Am See 26 und Bautzner Strasse 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 157.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Dresdner Bauhloßerei
von
A. Mann, Gr. Plauensche Str. 33

empfehlen sich zur
Anfertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten
bei schneller und guter Ausführung.

Schokoladen-Spezial-Geschäft
Anna Lindemann
Pillnitzer Straße 46

Spezialität: Kakao, garantiert rein
1/2 Pfund 30 Pf. bis zu den feinsten Marken

Speise-Schokolade
von einfachster bis bester Qualität

Bonbonnières + Attrappen

Gratulationskarten
zur hl. Erstkommunion, reizende Neuheiten,
empfehlen

Heinrich Trümper, Dresden-A.
Schüßergasse Ecke Sporengasse
in aller nächster Nähe der kath. Hofkirche. — Tel. 8007.



Dresdner Bitter-Likör.

Dieser von uns aus den an-
erkannt besten, magenstärken-
den Kräutern und Wurzeln
destillierte, **chemisch ge-
prüfte und ärztlich
empfohlene**
Bitter-Likör

Ist ein die Verdauung vor-
züglich beförderndes Spiritu-
osum (kein Arzneimittel) u.
namentlich bei Appetitlosigkeit
u. Magenbeschwerden, sowie
nach dem Genuß reichlicher
Mahlzeiten u. schwerer Nah-
rungsmittel von **ausge-
zeichneter Wirkung.**
Derselbe sollte daher in keinem
Haushaute fehlen u. ist wegen
seines zarten Preisess und
seines angenehmen, nicht allzu
bitteren Geschmackes vielen
anderen zum Teil aus dem
Auslande bezogenen u. wesent-
lich teureren Bitter-Likören
entschieden vorzuziehen.

Dresden-A.,
Große Brüdergasse 16,
Schilling & Körner,
Likör-Fabrik m. Dampfkr.

Rheinwein

25 Liter Weiß- oder Rotwein
für 13.75 Mk. — versendet
nur Weingutbesitzer Ch. Abel, Gen-
gingen b. Bingen a. Rhein. Be-
leant fürstlicher Gäurer.
20 Liter Weiß- u. Rotwein 12.50
10 „ „ „ „ 6.50
m. Glas u. Bisk. Garant. Zurück-
nahmstat. angeben. Preisliste frei.

P. Bänder & Co.
Dresden-A.
16 Grunaer Str. 16
Telephon 2635
empfiehlt

**Karpfen,
Aal,
Schleie,**
sowie alle Sorten
frische Seefische
zum billigsten Tagespreis.
Gerne in hochfeiner Qualität
Kaviar,
hochfeine konservierte
Matjesheringe
à Stück 25, 30, 35 J.
Salzheringe
à Stück 6, 8, 10, 12 J.
nur m. Schale, groß, 10 u. 12 J.
**Kieler Spotten, Kieler u.
Kappler Pöcklinge, Aale,
Fludern, Lachsheringe.**
Versand prompt p. Nachnahme.

Petroleumofen
aller Art,
email, Kochgeschirre usw.
— Kofett- u. Wasseran-
lagen. — Badeeinrich-
tungen. — Reparaturen
prompt und billig.
Baukemperei
Franz Andersch
Klempnermeister
Dresden, Kaiserstr. 38

Äwig jung

Bleibt ein Gesicht m. weissen, rosigen
Klein, zarter, sammetweicher Haut, ohne
Sommerprossen, das gebrauche man
**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. in Dresden bei:
Bergmann & Co., Königstrasse 1.
Dermann Koch, Altmühl 5.

Kirchenmalerei.
Spezialität:
Altes Malverfahren.
Ausführung in jeder Stilart u. Technik.
Streich in Zeichnung u. Farbentimmung.
Polichromieren und Vergolden
von
Altären, Gemälden, Statuen, Figuren.

Heinrich Hinrichs
Leipzig,
West-Strasse 29.

Kostenanschläge sowie Skizzen kostenlos
Prima-Referenzen stehen zur Verfügung.

Garantiert unverfälschter 100% er
Rotwein zu 58 Pfg.
p. Liter im Faß von 30 Liter od.
60 Bq. mit Flasche von 12 Bq.
an. Nachnahme. Sehr möhli-
bestimmlich. 2 Probest. per Post.
Liste frei. Carl Th. Schwen,
Coblenz Rh. 212.

Schitter & Eckes
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung
Hainz "Ri"
... VEREIDIGTE ...
MESSWEINLIEFERANTEN



Das
St. Hedwig-Institut für
:: kirchliche Kunst ::
von F. A. Boesken in Liegnitz
empfiehlt sich der hochwürd.
Geistlichkeit zur
Anfertigung ganzer Kirchen-
Einrichtungen, Heil.-Statuen,
Kreuzwegen etc.
in jeder Stilart in Holz und
Stein, und liefert sämtliche
Kirchengerate.
Letzte Arbeit: Hochaltar, Beichtstuhl
und Kommunionbank für die neue
Kirche in Mithwolda.

KURHAUS
SAN REMO

...
WEINBÖHLA
...
Die Leser werden freundlich
gebeten, bei allen Anfragen
und Bestellungen, die sie
auf Grund von Anzeigen
in der „Sächsischen Volks-
zeitung“ machen, sich stets auf
die Zeitung zu beziehen.

„Einen Augenblick war ich vom Schreck wie gelähmt, dann jedoch stürzte ich weg, um Hilfe zu holen.“

„Wem wollten Sie zuerst Ihre Entdeckung mit?“

„Ich wollte zu Herrn Whitney, auf dem Wege zu ihm begegnete ich aber Wilson, Herrn Ralph Mainwaring's Kammerdiener, und dem erzählte ich schnell von dem Unglück, dann erst lief ich weiter zu Herrn Whitney und sagte ihm, der Herr hätte sich erschossen.“

„Woraus schloßen Sie, daß Herr Mainwaring sich erschossen habe? Verankte Sie nur der Revolver zu der Annahme oder hatten Sie noch andere Gründe, das zu glauben?“

„Nein, nur der Revolver ließ es mich glauben.“

„Gut. Nun sehen Sie sich einmal diesen Revolver hier genau an. Erkennen Sie ihn mit aller Bestimmtheit als den, der Herrn Mainwaring gehörte?“

Der Diener nahm die Waffe, betrachtete sie einen Augenblick und erklärte dann fest: „Ja, wohl, das ist Herr Mainwaring's Revolver. Ich habe ihn oft gereinigt und kenne jede Schramme daran.“

„Schön. Was taten Sie, nachdem Sie Herrn Whitney benachrichtigt hatten?“

„Herr Whitney schickte mich zu Herrn Ralph Mainwaring, unterwegs traf ich aber wieder Wilson, der mir sagte, er käme eben von seinem Herrn und Herrn Thornton und sollte auch zum jungen Herrn Mainwaring. So lief ich also nach unten und begegnete in der Halle dem Portier. Dieser wollte den Herrn gern sehen und bat mich, mit ihm zu gehen. Das tat ich und blieb dann im Turmzimmer, bis Herr Whitney kam.“

„Wann haben Sie gestern Herrn Mainwaring zum letzten Male?“

„Nur nach dem Essen; es wird zwischen sieben und acht Uhr gewesen sein.“

„Wo war das?“

„In der großen Halle. Er ließ mich rufen, um mir zu sagen, daß er nichts mehr für mich zu tun habe und ich mir einen freien Abend machen könne, wenn ich die Türen für die Nacht verschloßen hätte.“

„Gehörte das Verschließen der Türen für die Nachtzeit zu Ihren täglichen Obliegenheiten?“

„Ja! ich hatte die Zimmer des Herrn und die Haustür auf der Südseite verschloßen.“

„War Ihnen dafür eine bestimmte Zeit festgesetzt?“

„Nein, Uhr.“

„Und Sie verschloßen gestern abend alles wie gewöhnlich?“

„Ja, wohl, aber etwas später wie sonst.“

„Wie kam das?“

„Kurze Zeit, nachdem ich beim Herrn gewesen war, bat mich die Hausbäuerin, den Südeingang bis zehn Uhr offen zu lassen, weil sie noch Besuch erwartete.“

„Wann schloßen Sie nun ab?“

„Gleich nach zehn Uhr. Punkt zehn Uhr ging ich vor das Haus, um zu sehen, ob im Wohnzimmer der Frau La Grange noch Licht brenne, und als ich sah, daß alles dunkel war, verschloß ich die Haustür und stieg die Südterrasse hinauf, um nunmehr auch die Stuben zu verschloßen.“

„Weiß Gott, da haben Sie recht,“ bemerkte Thornton. „Ich wundere mich, Mainwaring, daß du daran nicht schon selbst gedacht hast.“

Inzwischen hatte Scott das Pult geöffnet. Gleich der erste Blick ließ ihn erkennen, daß das Dokument nicht mehr auf der Stelle lag, auf der er es zuletzt gesehen hatte. Er begann zu suchen und durchstöberte alle vorhandenen Fächer. Endlich die Vergeblichkeit ferneren Suchens einsehend, drehte er den schon ungeduldig werdenden Herren das Gesicht zu und sagte verstört:

„Ich finde das Testament nicht; es ist verschwunden!“ Diesen Worten folgte eine beinahe unheimliche Stille, nur der Anwalt sprach, indem es in seinen Augen wie von einer erhaltenen Benugung leuchtete:

„Das habe ich mir gedacht!“

Die Untersuchung.

Die Volksmenge, die sich am Morgen vor dem Hause angesammelt hatte, wuchs im Laufe des Tages immer mehr an. Jeder Vorgang im Hause fand sofort seinen Weg nach außen. Das Verschwinden der alten Familienjuwelen, über deren ungeheuren Wert schon immer fabelhafte Gerüchte im Umlauf gewesen waren — die Aufhebung und Unterzeichnung des Testaments am Tage vorher — dessen Abhandlungsgang gleichzeitig mit dem plötzlichen geheimnisvollen Tode des Testators — all dies zusammen schien das Interesse an dem undurchdringlichen Geheimnis, das seit Jahren das Haus des Millionärs umgab, aufs höchste gespannt zu haben.

Als die zur Vernehmung der Hausbewohnerschaft angeordnete Stunde näher rückte, schwall die Menschenmenge zu einem wahren Strom an. Es wogte förmlich in dem Vorgarten und den Parkanlagen.

Kurz nach Ankunft des 2.45-Zuges fuhr eine Cauboye des Hauses, der in einiger Entfernung noch zwei andere Wagen folgten, rasch die Allee hinauf. Als die erstere vor dem Portal hielt, entstiegen ihr Herr Whitney mit einem ältlichen Herrn von stattlichem Aussehen und zwei Polizeibeamte, die sogleich das Volk zurückzudrängen begannen, während der Anwalt und sein Begleiter eilig in das Haus traten und von einem Diener nach der Bibliothek geleitet wurden.

Hier trafen sie den Detektiv, der dort auf seinen Wunsch allein zurückgeblieben war. Nach einem kurzen Gespräch mit ihm bat der Anwalt seinen Begleiter, ihn einen Augenblick zu entschuldigen und schritt, Herr Merriell winkend, nach dem Turmzimmer.

„Nun, Erfolg gehabt? Eine Fährte gefunden?“ fragte der Anwalt gespannt.

Der Detektiv lächelte verächtlich. „Das schlaue Wild ging nicht ins Garn, aber ich habe ein paar kleine Entdeckungen gemacht, die sich später vielleicht als wertvoll erweisen werden. — Was hatten Sie hiervon?“

Er zog ein kleines Notizbuch hervor und entnahm ihm mehrere Stücke angebranntes Papier, die trotz der starken Bräunung noch einige teils zusammenhängende Worte, teils Bruchstücke davon sehen ließen.

Whitney breitete die einzelnen Fetzen auf das Pult, überflog sie mit gierigen Blicken und rief dabei plötzlich aus:

„Ginuel! Mann! Das sind ja Stücke von dem Testament! Hier — das Datum, dem siebenten Tage des Juli im Jahre unserer — — — und da — dieses — „nor Soughton La Gra“ — — heißt natürlich Eleanor

Zur ersten heil. Kommunion
empfehlen

Gebetbücher Rosenkränze
vorzügliche Texte, in billigen und feinen Einbänden
sehr beliebt: Perlmutter, Koralle, echt Silber =

Kommunionkerzen
weiß und reich verziert, 0,50, 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 und 3,00 Mark

Lichtmanschetten
sehr praktisch und unentbehrlich

Kommunion Bilder
in verschiedenster Ausführung: Glas, Metall, Porzellan usw. usw.

Medaillen
echt Silber, Emaille und Gold

Gratulations Karten
zur ersten heiligen Kommunion
Reizende Neuheiten

Ansicht ohne Kaufzwang! Ich bitte um gefällige Beachtung meiner sechs Schaufenster!

Heinrich Trümper
Dresden-Altst.
Ecke Sporer- u. Schössergasse 25
in nächster Nähe der kath. Hofkirche
Fernsprecher 8907

Hoflieferanten
Sr. Maj.
des Königs

Kaffee-Rösterei
Hermann Mühlner
Joh. M. Kettel u. R. Jacob
Dippoldswalder-Platz

anerkannt feinste
Kaffebader-
Melangen.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Mertzsching
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Kronleuchter
für Gas und elektrisches Licht.
Gr. Lager v. Neuheiten.
Ausführ. von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen, sowie Zentral-Heizungen.
Hermann Liebold
Fabrik: Große Kirchgasse 3-5.
Telephon Nr. 3337 u. 3377.

Carl Frötschner
Juwelier und Goldschmied
Dresden-A.
König-Johann-Straße,
Ecke Schießgasse 6
empfiehlt sein
großes Lager in modernen
Gold- und Silberwaren.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Fein-Bäckerei
von
Hugo Morgner
Dresden-A., Wettinerstr. 25
empfiehlt
täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuden, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingebäck, Fruchtteig, Pudding, Backwaren und Zwieback.
ff. Pfannkuchen und Plinjen.
Frühstück frei ins Haus.

Linoleum.
Tischdecken, Portieren, Möbelstoffe, Ziegen- und Angorafelle, Wachstuchdecken.

Teppiche
aus den leistungsfähigsten Fabriken, zum Belegen von Zimmern, Korridoren, Treppen etc. in größter Musterauswahl.
Einfarbig braun, pomp. rot, grün, Schiefer, Bedruckt in verschiedenen Qual. — Granit, Moiré und Inlaid (Muster durchgehend), Bedruckt 250, 275 und 300 cm breit.
Läufer Teppiche
in verschiedenen Breiten und Größen
zu den billigsten Tagespreisen.

Kokos-
läufer mit Kanten, Kokosläufer ohne Kanten zum Belegen von Zimmern
in 67, 80, 100, 125 und 150 cm breit.
Kokosmatten in verschiedenen Qualitäten u. Größen zu äußersten Preisen.
Nur solide Fabrikate.

Ernst Pietsch.
Moritz-Str 17
Fernspr. 4079.

Strümpfe werden neu- u. angefrischt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tischtagen. Mech. Strickerei
von **Wm. Kohler**, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaanstraße 14

Soughton La Grange und hier unten „Leibrente im Betrage von“, und da auf dem Stück klar und deutlich — „Was meine Ländereien und mein ganzes Vermögen betrifft“ und — „Na, hören Sie, Merriak, das ist ein bedeutungsvoller Fund! Wo haben Sie ihn gemacht?“

„Da!“ antwortete der kleine Mann kurz, indem er auf einen durch den Geldschrank und einen hohen Eisenkühler verdeckten niedrigen Kamin zeigte. „Wertwändig!“ stieß der Anwalt hervor. „Den habe ich noch nie bemerkt, so oft ich auch hier gewesen bin.“

„Auch ich hatte ihn zuerst übersehen und nur den Kamin in der Bibliothek durchsucht. Ich fand ihn erst später, als mir der Eisenkühler auffiel. Offenbar wurde der kleine Kamin nur selten bemerkt, und der Täter dachte wohl, sein Werk sei hier am besten vor Entdeckung geschützt.“

„Und doch, welche Pfuscherarbeit und Sorglosigkeit, diese Reste liegen zu lassen.“ bemerkte der Anwalt. „Ich sollte meinen, bei einem derartigen Geschäft bleibt man doch stehen, bis man sich überzeugt hat, daß alles verkohlt ist.“

„Gewiß, wenn man nicht gestört wird.“ erwiderte der Detektiv trocken. „Der Fall ist aber hier jedenfalls eingetreten, denn sonst müßte der Zemand der diese Tat nur halb vollbrachte — mag es nun ein „er“ oder eine „sie“ gewesen sein — ein selten einfältiger Mensch gewesen sein.“

„Das denke ich auch. — Doch es ist drei Uhr vorbei; wir müssen uns teilen. Entdecken Sie sonst noch etwas?“

„Nichts von besonderer Wichtigkeit, bis auf die Gewissheit, daß der Mord nicht in diesem Zimmer, sondern in der Bibliothek begangen wurde.“

„In der Bibliothek? Woraus schließen Sie das?“

„Ich schließe es nicht; es ist vielmehr eine Tatsache, die ich schon seit heute morgen weiß. Sprechen Sie aber vorläufig nicht davon. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir jetzt gehen.“

Mittlerweile waren der Coroner und die Gerichtskommission eingetroffen. Ein Diener hatte die Herren empfangen und sie in ein abgesondertes Zimmer des zweiten Stockwerkes geführt, wohin inzwischen die Leiche des Ermordeten gebracht worden war. Hier besichtigte die Gerichtskommission an der Hand von Erläuterungen des Coroners die Wunde, ihre Lage und ihren Charakter; dann machten die Herren dem Turmzimmer einen kurzen Besuch und begaben sich darauf wieder nach dem ersten Stockwerk, wo der begleitende Diener sie in einen großen Saal führte.

Der Coroner nahm auf einem Armstuhl am Ende eines langen Tisches, der in der Mitte des Zimmers stand, Platz. Die Mitglieder der Gerichtskommission setzten sich links neben ihn. Die Stühle an den Langseiten des Tisches wurden von einigen bedeutenderen Zeitungsberichterstellern eingenommen. Andere weniger Begünstigte dieser Herren drängten sich an den Türen und offenen Fenstern.

In einem Nebenzimmer des Saales, dessen Portieren zurückgeschlagen waren, hatte sich die Dienerschaft versammelt — das weibliche Personal mit blauen, furchtsamen Gesichtern dicht an der hohen Pfortentür — das männliche etwas weiter zurück. In einer Fensternische, halb verdeckt durch die schweren Vorhänge, doch so, daß er den Saal unbemerkt übersehen konnte, stand der Detektiv.

Als alles für den Beginn der Verhandlung bereit war, trat Herr Whitney mit dem Herrn, der mit ihm aus der Stadt gekommen war, ein.

Dieser beiden folgten Ralph Mainwaring und sein Sohn. Bei dem Erscheinen des jungen Mannes zeigte sich eine lebhaftere Bewegung unter den Berichterstellern; schnell flogen die Meißel über das Papier, um das Neufere des Erben zu skizzieren. Sein Gesicht sah völlig gleichgültig und unbekümmert aus, das seines Vaters jedoch düster und abgepannt.

Hinter diesen beiden schritten, von Herrn Thornton geführt, Frau Mainwaring und deren Tochter. Die kalten grauen Augen Fräulein Isabellas schweiften mit einem Miß hochmütiger Geringschätzung über die Anwesenden. Den Zug beschloß Frau Hogarth mit ihren beiden Pflegetochtern Edith Thornton und Lizzy Carleton; das freundliche Gesicht Lizzys spiegelte das rege Interesse für den sich ihr bietenden eigenartigen Anblick.

Als letzte erschienen Harry Scott und Frau La Grange mit ihrem Sohn. Als der Sekretär das hart angefüllte Zimmer betrat, zögerte er einen Augenblick an der Tür, wie überlegend, wo er seinen Platz wählen sollte, doch Fräulein Carleton, die in der Nähe der Tür saß, half ihm darüber hinweg, indem sie ihm mit einem Wink aufforderte, einen leeren Stuhl an ihrer Seite einzunehmen. Während er mit einer eleganten Verbeugung dieser Einladung folgte, wurde ihm verstoßen, jedoch von dem Detektiv nicht unbemerkt, ein kleines Zettelchen in die Hand gedrückt. Schnell den Kopf wendend, bemerkte er Frau La Grange, die bleich, aber in gewohnt stolzer Haltung, ihren Sohn hinter sich, langsam an den Reportern vorüberschritt und sich — den ihr von dem Anwalt dargebotenen Stuhl unbachtet lassend — möglichst fern von den Familienmitgliedern auf einen Platz begab, von wo aus sie die Dienerschaft unter Augen hatte.

In der nun eingetretenen Stille rief der Coroner nach einigen kurzen Eingangsworten den ersten Zeugen, George Hardy, auf. Dem Ruf unmittelbar folgend, trat aus der Reihe der Dienerschaft ein junger Mann mit offenem Gesicht und bescheidenem Wesen an den Tisch. Der Coroner richtete an ihn zunächst die gewöhnlichen Generalfragen und fuhr dann fort:

„Wie lange haben Sie in Herrn Mainwarings Dienst gestanden?“

„Vierzehn Jahre.“

„Sie haben während dieser Zeit die Stellung eines Kammerdieners eingenommen?“

„Sehr wohl.“

„Wurde morgen fanden Sie Ihren Herren tot. Um welche Stunde war das?“

„Etwa gegen sieben Uhr.“

„Erzählen Sie genau den Hergang.“

„Ich war wie immer ins Badezimmer gegangen, für Herrn Mainwaring das Bad zu bereiten, und als es fertig war, klopfte ich an seine Tür, um ihn zu wecken. Er gab keine Antwort. Ich klopfte nun noch mehrere Male, und da sich auch darauf nichts im Zimmer regte, schloß ich endlich die Tür auf und trat ein. Der Herr war nicht da, und das Bett war unberührt. Ohne mir viel dabei zu denken, ging ich weiter in das Rauchzimmer und von da in die Bibliothek. Dort sah ich den Herrn im Turmzimmer auf dem Boden liegen. Zuerst dachte ich, er wäre krank und eilte zu ihm, erkannte aber gleich, daß er tot war, und bemerkte auch den Redolter neben ihm.“

„Was taten Sie nun?“